# Lippspringer Anzeiger

**Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe**

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

**Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.**

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

**Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft**

Nr. 300 — 1. Blatt | Mittwoch, den 21. Dezember 1932 | 27. Jahrgang


# Zur Konsekration des hochw. Herrn Weihbischofs August Baumann

**am 21. Dezember 1932 im Hohen Dom zu Paderborn.**

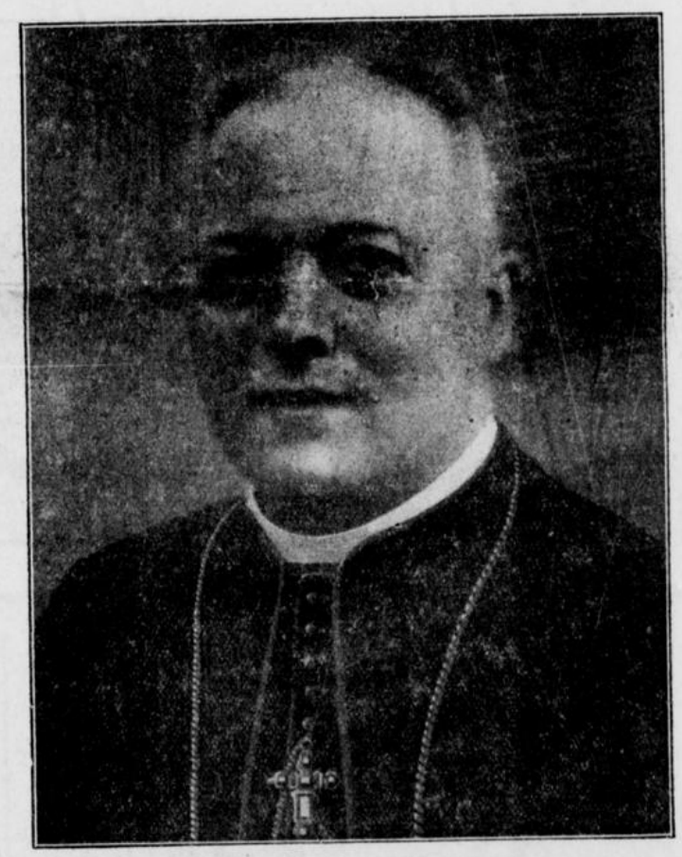
## Benedictus qui venit in nomine Domini!

Seit dem 28. September 1931, dem Todestage des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Johannes Hillebrand, war der weihbischöfliche Stuhl der Paderborner Erzdiözese verwaist. Nicht viel länger als fünf Jahre zuvor — am Feste der Apostelfürsten 1926 — war der Konsekrationstag von Weihbischof Hillebrand gewesen und in festlichen Akkorden trug der Sang der Domglocken die Kunde von dem freudigen Ereignis für die Paderborner Kirche in die Lande. Es galt einem Tage festlicher Freude für die ganze Diözese und zahllos waren die Glück- und Segenswünsche, die dem neuen Weihbischof damals zu einer langen und segensreichen weihbischöflichen Tätigkeit zugerufen worden sind. Segensreich ist diese Tätigkeit auch gewesen, aber durch den Ruf ad multos annos machte die Vorsehung einen Strich, denn gar zu schnell wandelte sich das Festgeläute vom hohen Turme des Paderborner Domes zum Trauer- und Grabgeläute für Weihbischof Hillebrand.

Drei Monate mehr wie ein Jahr sind seit diesem Tage im Strome der Ewigkeit wieder dahingeflossen, lange dünkte diese Zeit der Verwaisung des weihbischöflichen Stuhles der Paderborner Kirche. Da kam vor wenigen Wochen, am 8. November die freudige Kunde, daß Papst Pius XI. auf Vorschlag des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Caspar Klein den Dortmunder Stadtpfarrer August Baumann zum Weihbischof der Erzdiözese Paderborn ernannt habe, und heute, vier Tage vor dem Weihnachtsfest, stehen wir nun am Vorabend des festlichen Tages, an dem der neue Weihbischof im Paderborner Dom durch den hochw. Herrn Erzbischof Dr. Caspar Klein, unter Assistenz des hochw. Herrn Bischofs Dr. Barres von Hildesheim und des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Scheifes von Münster mit der bischöflichen Würde bekleidet wird. Bischofsweihen werden mit Vorliebe an Festtagen der Apostel vorgenommen; in den Bischöfen erblicken wir ja auch die Nachfolger der Apostel. Auch der Konsekrationstag von Weihbischof Baumann, der 21. Dezember ist ein Apostelтag. Die Kirche feiert an ihm das Fest des Apostels Thomas.

Mit inniger Freude nimmt die weite Erzdiözese, insbesondere die Bevölkerung der alten Bischofsstadt Paderborn und des Paderborner Landes an diesem Ereignis teil. Aus vollem Herzen heraus beglückwünscht sie den hochw. Herrn Weihbischof August Baumann zu diesem seinen hohen Ehrentag und innig ist das Gebet, daß es dem neuen Weihbischof beschieden sein möge, recht lange Jahre zum Wohle und zum Segen der weiten Erzdiözese seines hohen Amtes walten zu können.

Lassen wir hier die wichtigsten Daten aus dem Leben des neuen Weihbischofs folgen. Er ist ein Sohn des Sauerlandes, wurde in Niedermarsberg am 9. Dezember 1881 geboren und vollendete somit vor wenigen Tagen sein 51. Lebensjahr. Zunächst besuchte er die Volks- und Rektoratsschule seiner Heimatstadt, trat darauf 1897 in das bischöfliche Knabenseminar in Paderborn ein, besuchte das Gymnasium Theodorianum, und bestand an demselben Ostern 1902 sein Abiturientenexamen. Seine philosophischen und theologischen Studien machte er in Paderborn und Straßburg. Er wurde dann am 6. April 1906 durch Bischof Dr. Schneider im Paderborner Dom zum Priester geweiht und trat schon 10 Tage später seine erste Stelle als Pfarrvikar in Völpke, Filiale der Pfarrei Hötensleben bei Magdeburg, an. Das Vertrauen seines Bischofs berief ihn 1910 nach Dortmund, wo er zunächst als Kaplan an St. Liebfrauen wirkte und kurz darauf zum Pfarrvikar der damals neuerrichteten Filialpfarre St. Anna ernannt wurde. Seine ebenso opferbereite wie eifrige und erfolgreiche Wirksamkeit in diesem arbeitsreichen Bezirke fand im Jahre 1920 durch die Bestellung zum ersten Pfarrer dieser Pfarrei besondere Anerkennung. Pfarrer Baumann ist dann auch Pfarrherr von St. Anna bis zu seiner Ernennung zum Weihbischof geblieben. Die Pfarrei St. Anna in Dortmund hat sich in den zwei Jahrzehnten seiner Wirksamkeit immer mehr entwickelt. Sie ist seitdem von 4000 auf 7600 Seelen gewachsen. Eine Pfarrkirche war nicht vorhanden, ebenso wenig ein Vereinshaus. Mit großem Eifer und ebenso großer Selbstlosigkeit ging der junge Pfarrherr an den Bau einer Pfarrkirche, die sich heute an der Rheinischen Straße zu ihrer Zierde erhebt. Es folgten weiter Pfarrhaus, Kaplanei und Vereinshaus, sodaß der neue Weihbischof bei seinem nunmehrigen Scheiden von seiner ihm ans Herz gewachsenen Gemeinde auch sagen kann, daß er sie auch in dieser Beziehung würdig ausgestattet hat



Weihbischof August Baumann.

Der Beginn seiner weihbischöflichen Tätigkeit fällt in die Zeit der allergrößten Volksnot auf allen und insbesonders auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Wohin demnächst auch der Weg des Weihbischofs in der weiten Erzdiözese führen mag, sei es um das Sakrament der Firmung zu spenden, sei es um einem neuen Gotteshaus die Weihe zu geben, sei es, um bei besonderen Gelegenheiten durch das Wort für die katholischen Ideale einzutreten, überall wird er gewiß blutenden Herzens von geistigen wie leiblichen Nöten hören, überall ein großes Elend antreffen und sehen, in das weite Kreise des Volkes durch die Ungunst der Zeit geraten sind. Weihbischof Baumann kommt aus Dortmund, einer jener großen Industriestädte des Ruhrgebietes, die von dem wirtschaftlichen Niedergang mit am stärksten betroffen sind und in denen daher Not und Elend einen besonders großen Umfang angenommen haben. Er kommt aus der Seelsorge einer großen Industriegemeinde, die ihn kennen, schätzen und lieben gelernt hat als eifrigen Seelsorger, aber auch als wahren Freund des Volkes, als warmen Förderer der caritativen Bestrebungen als einen Helfer der Armen und Bedrängten, als Freund der Jugend und als eifriger Förderer des katholischen Vereinslebens. Dieses große Vertrauen, das dem Stadtpfarrer von Dortmund in so reichem Maße entgegengebracht wurde, es wird sich auch auf den Weihbischof übertragen und man darf daher wohl auch der Empfindung Ausdruck geben, daß der hochw. Herr Erzbischof Dr. Klein in dem Dortmunder Stadtpfarrer Baumann dem hl. Vater einen würdigen und von seiner hohen Aufgabe erfüllten Nachfolger für den weihbischöflichen Stuhl der Paderborner Kirche vorgeschlagen hat.

Bringen wir daher unserem neuen Weihbischof nicht nur Liebe und Verehrung, sondern auch ein starkes Vertrauen entgegen, dessen er bei Ausübung seines würdevollen aber auch bürdenreichen Amtes bedarf. In diesem Sinne wollen wir den neuen Weihbischof zu seinem hohen Ehrentage beglückwünschen. Schließen wir damit die Hoffnung ein, daß alle guten Wünsche, die Weihbischof Baumann aus Anlaß seiner Konsekration entgegengebracht werden, in Erfüllung gehen. Möge seine weihbischöfliche Tätigkeit allzeit vom Segen Gottes begleitet sein. Möge es seiner bewährten Arbeitskraft im Verein mit den Vorzügen seiner Persönlichkeit gelingen, Frieden zu bringen und geistige wie leibliche Not mit bannen zu helfen in einer langjährigen Wirksamkeit zum Segen für Kirche, Volk und Vaterland.

Das walte Gott! Wg.

# Etwas über die Paderbrrner Weihbischöfe.

Der erste Weihbischof der Diözese Paderborn wurde 1312 ernannt. Im Ganzen überliefert uns die Chronik von 24 Weihbischöfen, schließend mit Weihbischof über das alte Bistum Paderborn die Namen Franz Josef Graf von Gondola (1752—1763). Dann wurde bis 1824, etwas bis zur Umbildung der neuen Diözese Paderborn, kein Weihbischof mehr ernannt. Aus der Reihe der früheren Weihbischöfe ragt besonders Johannes Pelcking hervor. Er kam aus dem Franziskanerorden und war geboren 1573 in Münster. 1691 wurde er zum Titularbischof von Cardicentis und Paderborner Weihbischof ernannt. Er machte sich besonders um die Wiederherstellung des Katholizismus im Paderborner Lande verdient. Weihbischof Pelcking starb 1642 und fand in der Markenkapelle im Dom seine Ruhestätte.

In der neuen Diözese, jetzt Erzdiözese, Paderborn zählt bis jetzt folgende 7 Weihbischöfe:

1. Richard Dammers (aus Paderborn), ernannt 1824 und Titularbischof von ep. Tiberia-densis (Galiläa), seit 1842 Bischof von Paderborn.

*

2. Anton Holtgreven (aus Paderborn), Titularbischof Lycopoli-censis (Aegypten), 1843—1848 (Grab a. d. früheren Westernfriedhof).

*

3. Joseph Freusberg (aus Bilstein), Titularbischof von Sidymensis (Kleinasien) 1854—1889. Wirkte mit großem Eifer auf vielen Firmungsreisen; ferner besonders auch als Superior der Vinzentinerinnen. Verdient um den Ausbau des Domes (Domturm).

*

4. Dr. Augustinus Gockel, geboren in Büren am 12. Februar 1830, zum Priester geweiht am 7. März 1853, von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. durch Breve vom 2. Mai 1890 zum Titularbischof von Azotus und zum Weihbischofe von Paderborn ernannt, konsekriert

*

in Köln am 22. Juni, präkonisiert am 26. Juni 1890. † 11. Mai 1912. Als Domdechant installiert am 4. April 1892.

*

5. Dr. Heinrich Haehling von Lanzenauer, geboren zu Koblenz am 19. Februar 1861, zum Priester geweiht 10. August 1883, zum Domdechanten ernannt am 18. Juli 1912, installiert 10. August 1912, zum Weihbischof von Paderborn und zum Titularbischof von Delco ernannt 5. August 1912, konsekriert 24. Oktober 1912 im Hohen Dome zu Paderborn. † 30. August 1925.

*

6. Dr. Johannes Hillebrand, geboren in Steinheim, Kreis Höxter, am 5. August 1874 und empfing am 17. März 1898 aus der Hand des Erzbischofs Simar die Priesterweihe im Hohen Dom zu Paderborn. Am 23. Februar 1926 wurde er von Papst Pius XI. zum Weihbischof von Paderborn und Titularbischof von Keramo ernannt, am 31. Mai 1926 erfolgte seine Einführung als Domdechant und kurz darauf am 29. Juni seine Bischofskonsekration im Hohen Dom zu Paderborn durch Bischof Dr. Klein unter Assistenz der hochw. Herren Weihbischöfe Dr. Sträter, Aachen, und Dr. Scherfes, Münster. Er starb am 28. September 1931 und wurde am 2. Oktober auf dem Kapitelsfriedhof beigesetzt.

*

7. August Baumann, konsekriert am 21. Dezember 1932.

**ad multos anno!**

# Weihnachtshirtenschreiben

## des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs.

Geliebte Erzdiözesanen:

In Oberhirtlicher Zuneigung entbiete ich Euch zum bevorstehenden heiligen Weihnachtsfeste und zum neuen Jahre meine innigsten Segenswünsche. In Dankbarkeit und Freude, in Liebe und Andacht pilgert ihr bald im Geiste hin nach Bethlehem, hin zum göttlichen Kinde, das in seiner ganzen überwältigenden Lieblichkeit in der Krippe ruht. Unseres Heiles wegen ist es vom Himmel auf die Erde herabgestiegen. Es wünscht nur, daß wir es in unsere Herzen aufnehmen. Dafür gibt es uns den Frieden, den die Welt nie geben wird, das Glück, das niemand trüben kann, das neue Leben, das in der himmlischen Seligkeit sein Ziel findet. Oeffnet ihm darum bereitwilligst die Pforten Eurer Herzen, nehmt auf die Botschaft des Heiles, die der Engel der Welt übermittelt mit den Worten: „Ich verkünde Euch eine große Freude, die allem Volk zuteil wird. Heute ist Euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr! (Lk. 2, 10 f.) Was tut unserer trübseligen, harten Zeit mehr not als eine solch frohe Botschaft! Schwer und düster hängen die Wolken über unserem Haupte: es ist, als ob sie sich jeden Augenblick zu einem Ungewitter stärkster Art zusammenballen wollten. Doch da leuchtet, geliebte Erzdiözesanen, vor unseren Augen die Krippe auf. Hier kniet nieder mit dem Glauben der Hirten, der Hoffnung der Weisen, der Liebe Mariens und auch Ihr trinket Leidvergessenheit, wallet anders heim, als Ihr gekommen, getröstet, gestärkt, verklärt, gesegnet! Traurig und kalt bleibt nur des Zweiflers und Leugners Herz. Für sie gibt es keine Weihnachtsfreude. Wie geächtet stehen sie inmitten der fröhlichen Christenschar! Arme Menschen! Könnten sie doch aus vollem Herzen mitsingen: Welt war verloren, Christ ist geboren!" „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!" Ohne Gottesehrung kein Frieden, kein Glück, das eine nicht ohne das andere, weder für den einzelnen Menschen, noch für die Gesamtheit. Gott ehren aber heißt, ihm sich gläubig hingeben und ihm dienen So verkünden es des Himmels Boten in der heiligen Nacht.

Beim Schreiben dieses Weihnachtsbriefleins an Euch, geliebte Erzdiözesanen drängt sich in mir eine bange Frage auf die Lippen, und ich wünsche, daß Ihr alle diese Frage ebenfalls recht lebendig vor die Seele stellet: Was fangen an den kommenden großen Festtagen die vielen notleidenden Brüder und Schwestern an? Wird ein Weihnachtsbaum ihr Heim schmücken? Werden sie den Ihrigen wenigstens eine kleine bescheidene Freude bereiten können? Oder Nicht? Was dieses „Nicht" aber für die Familienmitglieder, insbesondere für die lieben Kleinen zu Weihnachten bedeutet, möget Ihr selbst Euch ausmalen. Aufs dringendste lege ich Euch deshalb die Bitte ans Herz: Ebnet durch Werke erbarmender Liebe den Armen den Weg durch die schwarzen Wolkenschatten hin zum leuchtenden Weihnachtsfrieden, hin zur beglückenden Weihnachtsfreude! Christus, der Welterlöser, hat sich in der Christnacht persönlich uns hingegeben. Geben auch wir uns in Liebe denen hin, die seine besonderen Lieblinge sind, den Armen und Bedrängten jeder Art. Eine rechte Weihnachtsfreude kann ich mir in diesem bitteren Notjahre ohne dieses nicht denken.

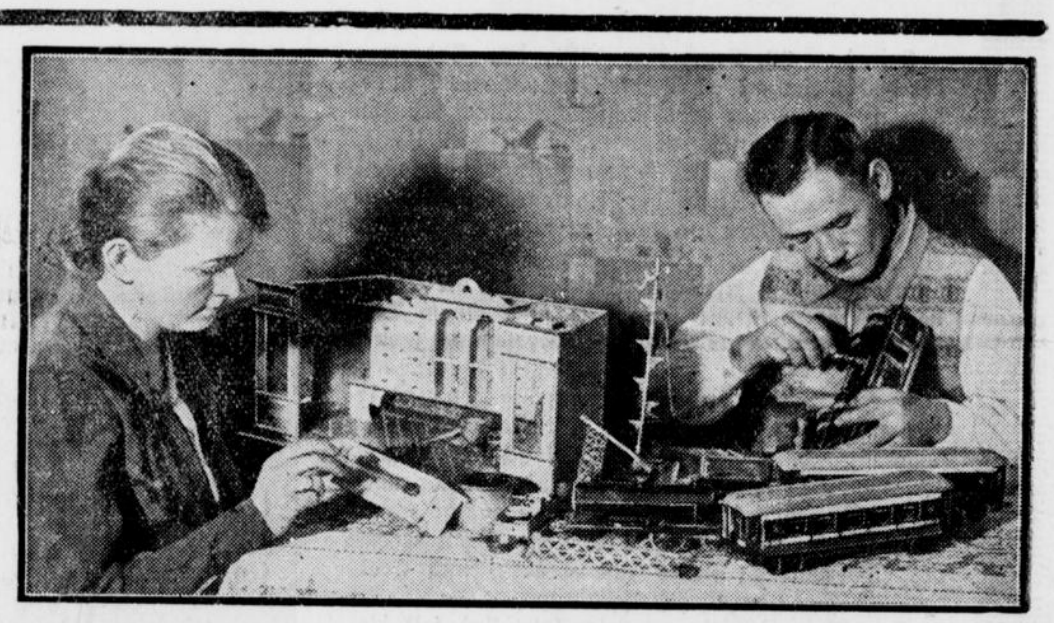
Wollet Euch auch — das ist eine weitere eindringliche Bitte Eures Oberhirten — in den Weihnachtstagen recht dankbar des Priestertums der katholischen Kirche erinnern, das in der Geburtsstunde des Heilands seinen Anfang genommen hat und das in den Aposteln und deren Nachfolgern sich fortsetzt bis zum Ende der Zeiten. Die gläubige Hochschätzung und Dankbarkeit, die Ihr für das Priestertum Christi und für die durch seine Vermittlung Euch zufließenden Gnaden in Eurem Herzen tragt, mögen sich zu Weihnachten durch vermehrtes Gebet um Berufung treuer und tüchtiger Arbeiter im Weinberge des Herrn und durch Spende einer Gabe für die großen und wichtigen Stätten der Bildung und Erziehung des priesterlichen Nachwuchses offenbaren.

Nun lebet wohl und feiert Weihnachten in der Freude des Herrn, im Geiste unserer heiligen Kirche! Laßt der Welt ihre trügerische Weisheit! Haltet Euch an das göttliche Kind; bei ihm allein findet Ihr Wahrheit und Gnade, Frieden und ewiges Leben!

Es grüßt und segnet Euch in der Liebe Christi

† Caspar, **Erzbischof von Paderborn.**

Paderborn, am 3. Adventssonntag 1932.



**Letzte Vorbereitungen für das Weihnachtsfest.**

Wenn die Kinder schlafen gegangen sind, arbeiten die Eltern an den Geschenken für ihre Kleinen — sicher die schönste Vorfreude der Erwachsenen für das Weihnachtsfest.

# Stille Nacht, heilige Nacht.

**Wie und wo das Weihnachtslied entstand.**

Es gibt kaum ein zweites Lied, das mit solcher Gewalt auf alle unverdorbenen Gemüter zu wirken imstande wäre, wie das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht . . .", das der Pfarrer Joseph Mohr in Oberndorf im Salzburgischen gedichtet und sein junger Freund, der



**Die Kirche in Arnsdorf.**
links daneben liegt das Schulhaus, in dem der Komponist Gruber zur Zeit der Entstehung des Liedes lebte und wirkte.

Lehrer Gruber, in Musik gesetzt hat. Das schlichte und doch so ergreifende Lied der beiden ist geblieben und wird noch Jahrhunderte überdauern. Das wundersamste aber ist, daß die Schöpfer des Liedes, das die Welt beherrscht, Zeit ihres Lebens kaum bekannt waren. Was heute noch




**Die Gedenktafel über der Tür des Schulhauses.**

an sie erinnert, ist eine schlichte Tafel über der Tür des Schulhauses zu Arnsdorf. Die Stube des Lehrers Gruber, in der die Melodie entstand und zuerst gesungen wurde, ist geblieben wie sie war, als Gruber noch im Schulhause wirkte. Die kleine Kirche, in der eine kleine fromme Ge-



**... in der Pfarrkirche zu Oberndorf bei Arnsberg befindliches Bronzerelief**

stellt den Dichter des Liedes, den Pfarrer Joseph Mohr, dar, wie er sich zum Himmelfenster hinauslehnend, dem Gesang der Engel lauscht. Und hinter ihm stehend der Komponist des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht", der Lehrer Gruber.

meinde das Lied zum ersten Male sang, wenige Stunden nachdem es entstanden war, ist eines Tages von der Salzach weggerissen worden. In dem neuen Gotteshause aber ist eine Gedenktafel angebracht, ein Bronzerelief der beiden Männer, die das wunderbare Lied im Jahre 1818 geschaffen haben.

# Gefahren um den Weihnachtsbaum.

Wenn am Weihnachtsbaum die Lichter brennen, wenn ihn Schokoladen- und Zuckerkringel schmücken, wenn unter ihm der bunte Teller oder sonstige Gaben unser Herz erfreuen, — wer denkt da an Gefahren! Und doch gibt es mancherlei — vermeidbare — Unfälle, die uns das bißchen Festesfreude, das uns noch geblieben ist, gar bös zerstören können.

Da meldet zunächst alljährlich die Weihnachtschronik der Feuerwehr eine Anzahl von Bränden, die durch ungeschickte Aufstellung des Weihnachtsbaumes verursacht worden sind. Deshalb sorge man, daß der Weihnachtsbaum fest steht und nicht etwa einer Gardine oder dergleichen zu nahe kommt. Nicht selten stürzt der brennende Baum auch um, wenn man versucht, mit einem brennenden Streichholz bewaffnet, die Lichter an der Spitze anzuzünden. Hier sollte man statt des Streichholzes sich lieber eines an einem langen Stock befestigten Lichtes bedienen und sich so ein ungefährliches Heranreichen zur Spitze ermöglichen.

Den Kindern schärfe man ein, vom brennenden Baum nichts abzurupfen, denn auch bei dieser Gelegenheit kann der Baum leicht umfallen und Feuer fangen. Diese Gefahr ist natürlich um so größer, wenn der Baum schon mehrere Tage im Zimmer gestanden hat und so seine Nadeln trocken geworden sind. Auch das Abbrennen von sogenannten „Wunderkerzen" ist nicht immer ungefährlich und sollte lieber unterbleiben.

Häufig bekommt in den Weihnachtstagen auch der Augenarzt zu tun, nämlich dann, wenn Kinder im Überschwang ihrer Freude blind in den Weihnachtsbaum hineinrennen. Dann spießt sich nämlich leicht eine Nadel in die Hornhaut des Auges und führt so zu einer schmerzhaften Verletzung, die unter Umständen recht gefährlich werden kann. Ist solch ein Unglück geschehen, dann heißt es vor allem, für Eltern und Kinder, die Ruhe bewahren. Man versuche nicht selbst, an der Tannennadel zu ziehen, die dabei häufig abbricht. Im Gegenteil, Finger weg vom Auge, das Auge möglichst ruhig halten, einen feuchten, kühlen Verband darüber machen und schleunigst den Arzt rufen oder aufsuchen. Das ist das zweckmäßigste, was man tun kann, um schwere Schäden des Auges zu verhüten.

Deshalb, Eltern und Kinder, nur ein wenig aufgepaßt und es wird euch nicht schwerfallen, die Gefahren um den Weihnachtsbaum zu vermeiden und euch die ungetrübte Festesfreude zu erhalten.

# reiben

## ofs.

die Seele stellet: Was fangen Festtagen die vielen notleiden- an an? Wird ein Weihnachts- Werden sie den Ihrigen dene Freude bereiten können? Nicht" aber für die Familien- die lieben Kleinen zu Weih- selbst Euch ausmalen. Aufs deshalb die Bitte ans Herz: der Liebe den Armen den Weg schatten hin zum leuchtenden beglückenden Weihnachtsfreude! t sich in der Christnacht per- n auch wir uns in Liebe denen eblinge sind, den Armen und rechte Weihnachtsfreude kann Notjahre ohne dieses nicht

ist eine weitere eindringliche in den Weihnachtstagen recht katholischen Kirche erinnern, des Heilands seinen Anfang en Aposteln und deren Nach- Ende der Zeiten. Die gläu- arkeit, die Ihr für das Prie- durch seine Vermittlung Euch em Herzen tragt, mögen sich ehrtes Gebet um Berufung im Weinberge des Herrn und ir die großen und wichtigen iehung des priesterlichen Nach-

t Weihnachten in der Freude r heiligen Kirche! Laßt der heit! Haltet Euch an das n findet Ihr Wahrheit und eben!

h in der Liebe Christi

**zbischof von Paderborn.**

entssonntag 1932.



**Weihnachtsbaum.**

m die Lichter brennen, wenn ringel schmücken, wenn unter nstige Gaben unser Herz er- Gefahren! Und doch gibt es Unfälle, die uns das bißchen blieben ist, gar bös zerstören

hrlich die Weihnachtschronik von Bränden, die durch un- eihnachtsbaumes verursacht an, daß der Weihnachts- ht etwa einer Gardine oder Nicht selten stürzt der bren- n man versucht, mit einem affnet, die Lichter an der lte man statt des Streich- em langen Stock befestigten ein ungefährliches Heran- .

ein, vom brennenden fen, denn auch bei dieser leicht umfallen und Feuer türlich um so größer, wenn e im Zimmer gestanden hat worden sind. Auch das Ab- underkerzen" ist nicht immer unterbleiben. Weihnachtstagen auch der nn, wenn Kinder im Über- in den Weihnachtsbaum ch nämlich leicht eine Nadel nd führt so zu einer schmerz- Umständen recht gefährlich nglück geschehen, dann heißt Kinder, die Ruhe bewahren. der Tannennadel zu ziehen, Gegenteil, Finger weg vom thig halten, einen feuchten, en und schleunigst den Arzt ist das zweckmäßigste, was Schäden des Auges zu ver-

nder, nur ein wenig auf- t schwerfallen, die Gefahren vermeiden und euch die un- lten.

---

*Die Not muß aller Trauende überwinden. Wer dem Ruf der Winterhilfe „Wir wollen helfen" folgt, der schafft neue Hoffnung und neuen Glauben an Volk und Vaterland!*

*Berlin, September 1932.*

*von Hindenburg*

**Das Weihnachtswort Hindenburgs zur Winterhilfe.**

Um für Weihnachten die Opferwilligkeit derer, die noch helfen können, zugunsten unserer Notleidenden Volksgenossen zu wecken, hat Reichspräsident von Hindenburg der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege als Reichszentrale der Winterhilfe das obige Werbewort für die Winterhilfe in handschriftlicher Aufzeichnung zugehen lassen.

## Nothelfer.

Dem bekannten Spottwort, daß die Politik „den Charakter verderbe", darf man als Antwort wohl die Vermutung entgegenhalten, daß an den betreffenden Charakteren oft nicht mehr allzuviel zu verderben ist. Und diese Vermutung stimmt ganz sicher in solchen Fällen, wo die Politik oder vielmehr die Politiker in peinlicher Verantwortungslosigkeit aus der furchtbaren Not der Gegenwart parteipolitisches Kapital zu schlagen versuchen, wenn nämlich „für die Notleidenden" drauflos beschlossen wird ohne Rücksicht darauf, ob sich die Beschlüsse auch durchführen lassen. Die Verantwortung dafür überläßt man freundlichst der Reichsregierung, den Ländern und namentlich den Gemeinden. „Der Staat" wird den Notleidenden damit als so etwas wie der Weihnachtsmann hingestellt, der nur in den prallgefüllten Sack hineinzugreifen braucht, um alle Wünsche zu erfüllen. Tut er es nicht — weil er es gar nicht kann —, dann fällt man wütig über ihn her und wirft verächtlich die wenigen, aber nach bestem Vermögen gespendeten Gaben beiseite.

Unter solchen leider wieder einmal eingetretenen Umständen erhält die „Winterhilfe", soweit die parlamentarischen Körperschaften mitwirken, vielfach einen peinlich-bitteren Beigeschmack. Nicht etwa daß der Staat als Organisation des ganzen Volkes auf Dank rechnet oder Dank beansprucht, wenn er seinen notleidenden Mitgliedern hilft; aber er darf doch wohl verlangen, daß man daran denkt, wie furchtbar groß das Heer der Notleidenden ist und wie tief bei den meisten von ihnen die materielle und seelische Not! Gewiß ist es auch Pflicht des Staates, aus allen Kräften besonders dann zu helfen, wenn im Winter die Not noch stärker in die Erscheinung tritt und empfunden wird als sonst. Aber auch ihm und seiner Hilfeleistung sind von der Notwendigkeit Grenzen gezogen, das Allgemeine nicht zuletzt im Interesse der zukünftigen Überwindung unserer Not nicht schädigen zu lassen.

Das Mitleiden, die werktätige Liebe, die die Not mildern will, wird zur Tragik, wenn sie sie nicht mildern kann. Überall in den Zeitungen liest man die Aufrufe zu Spenden an die großen Wohltätigkeitsanstalten, fast immer gleich mit einer Darstellung des breiten Stromes von Notleidenden, die besonders zu Weihnachten diese Anstalten überfluten. Um so spärlicher fließen heute die Gaben, denn die Zahl derer ist klein geworden, die nicht mit dem Pfennig rechnen müssen und hilflos am Ufer jenes breiten Stromes stehen. Aber gerade dieser Anblick sollte sie nochmals eindringlich mahnen, lieber selbst auf Ersehntes zu verzichten und dem zu spenden, der noch viel ärmer ist und dessen Notruf heute selbst durch eine noch so fest verschlossene Tür hindurchdringt. Wer weiß denn, ob er nicht selbst eines furchtbaren Tages — draußen steht! Wer ist denn heute sicher davor, daß ihn jener Strom der Not nicht gleichfalls vom Ufer herunterreißt und davonträgt! Nicht „der Staat" allein kann und soll helfen, sondern alle müssen und sollen es tun, soweit sie nur dazu imstande sind.

Und wie oft übersieht man noch nächstliegende Not, nur weil diese sich uns nicht gleich in ihrer Blöße zeigt! Wo man aber bei einigem Nachdenken helfen kann. In jenem breiten Strom der Not treiben auch große Teile des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes, und unter weiteren Teilen bröckelt das Ufer oder sie sind schon im Versinken. Das gilt für zahlreiche derartige Existenzen gerade in den mittleren und kleineren Städten. Bangend sehen sie dem „Weihnachtsgeschäft" entgegen, das ihnen ein wenig Aufatmen bringen soll, vielleicht die Rettung vor dem Versinken. Sie wollen nichts geschenkt haben, sie wollen noch kämpfen und ringen gegen den Untergang, — sie dürfen aber von dem Nachbar verlangen, daß er nicht bei ihnen vorbeigeht, wenn er die Weihnachtseinkäufe erledigt. Wirklicher „Bürgergeist" gerade in den kleinen und mittleren Städten, wo dieser Geist von der flutenden Masse Zu- und Abströmender noch nicht ganz erstickt ist, darf der Mahnung des kämpfenden und ringenden Menschen nebenan das Ohr nicht verschließen. Muß nicht auch der Landwirt, der seine Erzeugnisse in der nächsten Stadt absetzen will, dort im „Güteraustausch" die eigenen Bedürfnisse decken? Gerade in diesem Punkt berühren sich am unmittelbarsten „Stadt und Land". Nur ein wenig — Nachdenken gehört dazu! Dann würde so manches gerade hierin besser werden. Ausgefallene Luxusbedürfnisse zu befriedigen können nur noch wenige; heute aber muß gerade in jenem angedeuteten Punkte vieles erst noch besser werden. Und das ist auch möglich, wenn man nur ein wenig „guten Willens" ist.

## 30 Jahre drahtlose Telegraphie.

Der 19. Dezember 1902 war der Geburtstag des ersten drahtlosen Telegramms mit zusammenhängendem Text: es wurde von der irischen zur kanadischen Küste befördert. Guilelmo Marconi, heute Senator des Königreichs Italien, gilt als der Erfinder der Funkentelegraphie. Die Funkentelegraphie beruht darauf, daß durch Funken erzeugte elektrische Wellen sich durch die Luft mit Lichtgeschwindigkeit fortpflanzen und an der Empfangsstelle von Drahtleitungen aufgenommen werden; eingeschaltete Empfangsapparate sprechen auf diese Schwingungen an und geben sie als Morsezeichen entweder akustisch oder graphisch wieder.

Schon vor Marconi waren funkentelegraphische Versuche gemacht worden; Hughes, Branly, Popoff — um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen — waren hieran beteiligt. Aber Marconi war der erste, der wichtige Erfolge erzielte. Er beschäftigte sich zuerst 1895 auf dem Gute seines Vaters bei Bologna mit Versuchen, die Hertzschen elektrischen Wellen zur Übertragung von Nachrichten zu benutzen. 1896 ging er nach England, dem Heimatlande seiner Mutter, wo er für seine Versuche die Unterstützung der englischen Telegraphenverwaltung, besonders des Chefingenieurs Sir William Preece, fand. 1897 konnte er quer über den Bristolkanal (15 Kilometer) drahtlos telegraphieren. Noch in demselben Jahre telegraphierten Slaby und Arco in Berlin 21 Kilometer über Land. Von nun an erfolgte in schnellem Tempo die Ausdehnung der Funkentelegraphie auf immer weitere Entfernungen, bis die Übertragungsweite auf mehr als 100 Kilometer stieg. Den großen Sieg brachte aber erst das neue Jahrhundert.

Am 12. Dezember 1901 unternahm Marconi den Versuch, eine elektrische Welle von England aus über den Ozean zu senden und sie auf der anderen Seite des Ozeans auffangen zu lassen. Als Versuchsfeld war Neufundland erkoren, und Marconi wollte selbst die Empfangsversuche in Neufundland vornehmen. Er war am 26. November 1901 mit seinen beiden Assistenten dorthin abgereist und hatte in einer kleinen Hütte in Signal Hill bei Sankt Johns einen recht primitiven Empfangsapparat aufgestellt. Mit dem Ingenieur in Poldhu, der englischen Sendestation, hatte er vereinbart, daß am 12. Dezember von ihm der Buchstabe S, der im Morsecode durch drei Punkte dargestellt wird, in regelmäßigen Zwischenräumen von 3 bis 6 Uhr durch den Äther geschickt werden sollte. Tatsächlich ließ sich in Signal Hill ein dreimaliges Klopfen schwach, aber deutlich vernehmen. Dies war die erste drahtlose Botschaft über den Ozean. Nun wurden die Apparate weiter verbessert, denn Marconi wollte die drahtlose Telegraphie so weit vervollkommnen, daß man damit auch zusammenhängende Wortlaute schicken konnte. Und das eben gelang vor dreißig Jahren, am 19. Dezember 1902. An diesem Tage wurde eine ganz neue Epoche der schnellen Nachrichtenübermittlung eingeleitet. Es war dann im wesentlichen deutschen Forschern vorbehalten, hervorragende Verbesserungen zu erfinden, durch die die drahtlose Telegraphie ihre heutige Vollkommenheit erlangte.




**Das „Tor der Mahnung" in Eisleben.**

In der Stadt Eisleben wurde kürzlich dieses eindrucksvolle Ehrenmal in Form eines riesigen Torbogens eingeweiht.

## Unsere Postbezieher

sichern sich eine regelmäßige, fortlaufende Zustellung nur dann, wenn sie beim zuständigen Postamt frühzeitig das Abonnement erneuern. Nach dem 25. eines jeden Monats erhebt die Post besondere (Verspätungs-) Gebühren.

---

## Neue Weihnachtsbücher.

Gute Bücher machen uns reich und froh, und wir wären innerlich arme Menschen, wenn wir uns nicht mit guten Büchern befaßten. In jeder Familie sollte sich eine kleine Hausbücherei finden, die im Laufe des Jahres um das eine oder andere Buch bereichert werden könnte. Das Weihnachtsfest ist so recht geeignet, gute Bücher ins Haus zu bringen. Der bekannte Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, bringt eine Reihe neuer Bücher heraus, die innerlich bereichern und dauernd Freude machen.

Der Leidensweg einer Konvertitin, Gattin und Mutter wird uns zum erschütternden Erlebnis in dem Buch **„Cornelia Connelly".** Von **Dr. Josef Bolten** (gebd. RM. 2,50). In Reichtum aufgewachsen, mußte die junge Cornelia Connelly die Höhen und Tiefen des Lebens durchschreiten, um durch ihre Schicksale Zeugnis abzulegen von der sieghaften Kraft des katholischen Glaubens. Eine Überfülle von Gaben wurde dieser Frau von Gott geschenkt, Talent, Schönheit, geistige Genüsse, ein treuergebener Gatte und liebe Kinder. Aber alle diese Gaben waren ihr nur gegeben, damit sie davon koste, dann aber, da sie eine nach der anderen aufgeben mußte, lerne, daß Gott selbst noch besser, ja das einzig wahre Gut sei. So wurde ihr Leben zu einer Höchstleistung an Schönheit, und zwar an Schönheit der Persönlichkeit des Herzens und des Geistes, auf der anderen Seite aber auch zu einer Höchstleistung im Ertragen tiefsten Leides.
In Cornelia Connelly wird uns der Glaube an die sittliche Größe der Frau in der Ehe und im Klosterberuf wiedergeschenkt.

Wir stehen mitten in einer furchtbaren Wirtschaftskrise, in der so viel innere und äußere Not auf opferbereite Frauenliebe wartet. Liebe zum Armen, besonders zum armen Kind, ist der Grundzug des Buches: **„Soli Deo",** Lebensbild der Schwester Maria Aloisia, Gründerin der Genossenschaft U. L. Frau und ihrer Gefährtin. Von Schwestern der Genossenschaft. Mit sieben Einschaltbildern (kart. RM. 1,—, gebd. RM. 1,50). Nicht nur große Lebensschicksale ziehen in diesen Blättern am Leser vorüber, sondern auch und vor allem Bilder der Demut, Abtötung und Geduld, der Liebe, des Seeleneifers und des nimmermüden Opferns. Aus dem Wesen und Werden der Heldin spricht zu uns die geheimnisvolle Werbekraft des „Soli Deo" (Gott allein), die still und stark durch die Jahrhunderte schreitet.

Die Menschen von heute suchen wieder nach bleibenden Werten; sie erinnern sich wieder an das Jenseits. Recht anschaulich und aneifernd schildert uns der neue Kirchenlehrer Kardinal Bellarmin die Freuden und Wonnen des Himmels in dem neuen Büchlein **„Das Paradies"** (Der Himmel), herausgegeben von **P. Ferdinand Ehrenborg S. J.** (kartoniert RM. 0,80). Schöneres ist über den Himmel kaum je geschrieben worden. Das Werk sollte in jeder Hausbücherei zu finden sein, es könnte manches dazu beitragen, die Last des Lebens leichter zu tragen.

Wie durch schwache Frauenkräfte bei starkem Frauenwillen Wunder der Gnade vollbracht werden, zeigt ein neues Buch **„Vom Wirken der Heijthuisener-Nonnenwerther Franziskanerinnen in Brasilien"** von Schwester **M. Stanisla** (mit 12 Bildern und 2 Karten, kart. RM. 3,—, gebd. RM. 3,50). Seit mehr als 60 Jahren schicken die Franziskanerinnen Jahr für Jahr neue, junge Kräfte übers Meer in das ferne Missionsgebiet, bald nach Indien, bald nach Nord-, dann nach Südamerika. Über ihr schwieriges, aber überaus segensreiches Wirken in weitentlegenen Gebieten der katholischen Weltmission berichtet vorstehendes Buch in schlichter, aber zu Herzen gehender Sprache. Gleichzeitig bringt es interessante Schilderungen eines fernen Landes und seiner Einwohner.

Eine wertvolle Bereicherung der Aszetik bietet ein in der praktischen Seelsorge erfahrener Ordensmann, **P. Mönnichs,** in einem Werk **„Inneres Leben"** (gebd. RM. 3,—). Der Verfasser behandelt hier in einer ganz auf die Bedürfnisse des wirklichen Lebens abgestimmten Weise eine Reihe einschlägiger Fragen des geistlichen Lebens. Dabei wahrt er sich die Freiheit des Geistes, und gerade dieses bewußte Fernbleiben von überbetonter Systematik darf als besonderer Vorzug des Buches gewertet werden. Wegen seiner reichen Stoffülle und klaren Einteilung ist das Werk für alle Katholiken, die es mit dem Fortschreiten im religiösen Leben wirklich ernst nehmen, recht geeignet. Alle, welche Personen des geistlichen Standes als Verwandten oder Feunde haben und für diese zum Weihnachtsfest ein passendes Geschenk suchen, seien auf dieses Buch besonders hingewiesen.

Einige kleinere Schriften passen wegen ihres aktuellen Inhaltes besonders in unsere Zeit hinein und bedeuten wegen ihres schmucken Äußeren eine willkommene Ergänzung unserer Weihnachtsgaben. In dem Büchlein **„Die Verkannte"** (kart. RM. 0,40) von **Renatus** folgen wir mit Staunen und Bewunderung den Spuren der christlichen Karitas. Vielen, insbesondere jenen, die Priester und Ordensleute bisher nur aus den Karikaturzeichnungen gewisser Zeitschriften kannten, werden bei der Lektüre dieser Schrift die Augen aufgehen. Man fühlt sich gedrängt, heute noch etwas Liebes zu tun. Einzelbilder aus dem Christenleben will Kaplan **Deuster** in einer Broschürenreihe bieten „Praktisches Christentum". Der 1. Band erscheint soeben unter dem Titel **„Es kam ein Bettler an die Tür"** (kart. RM. 0,45). Wir sind in eine ungeheure Notzeit hineingestellt worden und müssen hindurch, nicht verbissen und ängstlich uns vor der Not des Nächsten verschließend, sondern aufgeschlossen für die dringendsten Aufgaben, die jedem aus der Verzweiflung des Mitmenschen erwachsen. Die Sammlung **„Praktisches Christentum"** will die Liebe und die Tat. Wie ein Scheinwerfer soll sie in das praktische Christentum hineinleuchten, Gutes zeigen und Wege offen legen, die wir Christen gehen können, nein, gehen müssen! — In diesem Zusammenhang darf ein Büchlein über die Fürstin der Karitas nicht fehlen: **„Die heilige Elisabeth"** von **Karl Gabriel Pfeill.** Mit Textbildern und Umschlagzeichnung von Willi Geißler (kart. RM. 0,45). Ein wunderjames Büchlein aus der Werkstatt eines wirklichen Dichters, der meisterhaft den kindlichen Ton trifft und sich als ein feinsinniger Psychologe erweist. Plastisch und lebendig steht hier die Heilige von der Wartburg vor uns; die Lektüre des Büchleins läßt uns ganz tief die herbe Größe Elisabeths, ihre große Opferseele erfühlen. —

Es sind nur die neuesten Bücher des Verlages Butzon & Bercker besprochen worden. Außer diesen bietet dieser aufstrebende Verlag eine reiche Auswahl früher erschienener Werke, die sich als Weihnachtsgeschenke vorzüglich eignen. Kurz erwähnt werden möge der große Roman über den weltbekannten Wallfahrtsort Kevelaer **„Das Ave der Heimat"** von **Franziska Rademaker** (10.—13. Tausend, gebd. RM. 4,50) und der historische Roman aus der Zeit Friedrich Barbarossas **„Bischofsfahrt wider Rom"** (gebd. RM. 4,—) von **H. Strauch.** Über diese und viele andere Geschenkwerke zu Weihnachten berichten ausführlicher illustrierte Werbeschriften, die vom Verlage kostenlos übersandt werden. —

Denken wir beim Einkauf von Weihnachtsgaben an ein Buch; denn ein gutes Buch bringt reine Freude, schenkt Genuß und bereichert den Geist; eine kurze Stunde, mit einem guten Buch verbracht, bedeutet für jeden ein Ausruhen, eine Entspannung, — ein kleines Glück. -Cz-

# Die schönsten Weihnachtsgaben



**Photoapparate**
kaufen Sie in Ihrem eigenen Interesse beim ortsansässigen
**Fachmann**
Mein großes Lager in allen Preislagen sowie meine fachmännische Beratung bieten Ihnen die sicherste Gewähr für vorteilhaften Einkauf.
Projektions- und Kinoapparate werden Ihnen in eigenem Projektionsraum unverbindlichst vorgeführt.
**H. Haase**
staatl. geprüfter Optiker – Post gegenüber.

GIB ACHT AUF DEINE AUGEN
ZEISS - PUNKTAL
Eine einwandfreie, gut sitzende
**Brille**
fertigt Ihnen preiswert
**H. Haase**
staatl. geprüfter Optiker
Post gegenüber
Feldstecher und Operngläser nur bester Fabriken in großer Auswahl.

Als
**Weihnachtsgeschenke**
empfehle schöne und billige
**Kronen, Ampeln, Tischlampen, Nachttischlampen, elektr. Kocher, Bügeleisen Heizkissen, Föne, Radiogeräte**
in jeder Preislage.
**Elektrohaus Jos. Glahn**
Kilianstr. 5 Paderborn Tel. 2893

Sie wollen Ihre Lieben zu Weihnachten mit etwas ganz Besonderem überraschen.
Besichtigen Sie mein großes Lager in
Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Bestecken, Kristallwaren, Weingläsern
und Sie werden das Rechte finden.
**Wilh. Schweer, Paderborn**
Jernruf 2631
Westerntor
— Reparaturen in eigener Werkstatt. —

**Preiswerte Weihnachtsgeschenke die jede Dame erfreuen**
schöne Corselets - bequeme Hüftformer - warme Schlüpfer - Schlafanzüge - Nachthemden - Hemdhosen - Strümpfe
in großer Auswahl
**Corsethaus Rosenberg**
gegenüber der Post

**Moderne Beleuchtungskörper**
**Moderne Radio-Apparate**
kauft man am besten bei
**Bracht & Beverungen**
PADERBORN
Bahnhofstraße Nr. 13
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

**Eilers** Schuhhaus
Rosenstraße 2



Kragenstiefel, Sportschuhe
Kamelhaarschuhe
sind passende Geschenke.

Kinderkörbe, Peddigsessel, Puppenwagen, Waschkörbe, Wäschetruhen, Matten, Bohnerbesen, Haarbesen, Hutbürsten, Kleiderbürsten und sämtl. Haushaltungsbürsten
empfiehlt die
**Blindenanstalt**
Paderborn,
Leostraße 1, Ruf 2806

Visit- und Glückwunschkarten
sowie feine Briefpapiere
sind stets beliebte Festgaben
**Verlobungsanzeigen**
auf Karton und Büttenpapieren
in modernster Ausstattung liefert
Paderborner Anzeiger Akt.-Ges.
Bahnhofstraße 13 Fernruf 3213.

**Alpina-Uhren**




erstklassig, zuverlässig, preiswert
**Verlobungsringe**
Gold- und Silberwaren, Silb
Bestecke außergewöhnlich billig
Geschenk-Artikel empfiehlt
**Herm. Kirchhoff, Paderborn**

SCHNEIDERGRUPPE STÄNDEHAUS GMBH
Ein gutes
**Weihnachts-Geschenk**
ist ein **Anzug, Paletot, Ulster** oder **Stoff** zu solchem, von der
Riemekestraße 11
Fernruf 2382
**Schneidergruppe Ständehaus**

NOVISSIMA BERLIN






# Lippspringer Anzeiger

**Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe**

Badezeitung

**Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden.**

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

**Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft**

Nr. 300 — 2. Blatt | Mittwoch, den 21. Dezember 1932 | 27. Jahrgang


# Hohe Politik in der Weihnachtswoche

## Kampf um die Reichstagseinberufung.

**Sitzungen des Ältestenrats und des Reichsrats.**

Bis in die Weihnachtswoche hinein erstrecken sich diesmal die parlamentarischen Arbeiten im Reichstag, im Reichsrat und im Preußischen Landtag. Der Hauptkampf im innerpolitischen Leben des Reiches geht besonders um die Frage, ob der Reichstag noch einmal vor Weihnachten zusammentreten soll oder nicht.

**Der Ältestenrat des Reichstages hatte sich am Montagnachmittag mit einem kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichsparlaments noch vor Weihnachten zu befassen. Der Ältestenrat beschloß, die Entscheidung erst nach der Vollsitzung des Reichsrates am Dienstagabend zu fällen.**

**Der Reichsrat tritt am Dienstag um 17 Uhr zusammen, um zu der Frage der Amnestie Stellung zu nehmen. Sollte die Amnestievorlage im Reichsrat scheitern, so ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß eine Mehrheit des Ältestenrats den Zusammentritt des Reichstages für Donnerstag nachmittag beschließt.**

Wie die Entscheidung des Reichsrats ausfallen wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Die süddeutschen Länder haben keine große Neigung, dem Amnestiegesetz zuzustimmen. Gelänge es ihnen, mehr als ein Drittel der Reichsratsstimmen für einen Einspruch aufzubringen, dann müßte das Gesetz vom Reichstag neuerlich mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen werden, dann von neuem dem Reichsrat zugehen und unter Umständen, bei nochmaliger Ablehnung durch den Reichsrat, einem Volksentscheid unterbreitet werden. Es ist aber zu erwarten, daß der Reichsrat keinen Einspruch erheben wird. Der Regierung Schleicher liegt ja, wie bekannt, daran, den Reichstag wenigstens bis Mitte Januar pausieren zu lassen, damit sie ungestört ihre notwendigsten Arbeiten erledigen kann.

**In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die Reichsregierung, falls es wirklich noch vor Weihnachten zu innenpolitischen Schwierigkeiten zwischen Regierung und Reichstag kommen sollte, eine Auflösung des Reichstages sofort vornehmen und dann auch die Wahlen mit möglichst kurzer Frist anberaumen würde, damit nicht wieder, wie nach der Auflösung des Reichstages am 12. Dezember, die innenpolitische Entscheidung auf längere Zeit hinausgezögert würde, und damit ein längerer Wahlkampf vermieden wird.**

*

Im Reichstag trat der Ausschuß für das landwirtschaftliche Siedlungswesen zusammen, um sich mit einigen Anträgen zugunsten der Siedler zu beschäftigen.

Im Preußischen Landtag fanden Sitzungen des Hauptausschusses statt, um noch einige dringliche Angelegenheiten vor den Weihnachtsferien zu erledigen.

*

### Neue Kabinettsberatungen über die Winterhilfe.

Die Veröffentlichung der neuen politischen Verordnung zur inneren Befriedung dürfte im Laufe des Dienstags erfolgen. Am Mittwoch tritt das Kabinett noch einmal zusammen, um abschließend über die Winterhilfemaßnahmen zu beraten. Außerdem wird sich das Kabinett in dieser Sitzung mit einer Reihe von Fragen befassen, die bereits seit einiger Zeit unerledigt im Schoße der Ministerien schlummern.

## Die neue Notverordnung veröffentlicht.

**Verstärkter Schutz für Reichspräsident und Wehrmacht. Aufhebung der Sondergerichte.**

**Berlin,** 20. Dez. Die neue Verordnung des Reichspräsidenten wurde heute vormittag veröffentlicht. Sie trägt die Ueberschrift: Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 19. Dezember 1932 und umfaßt den ganzen Komplex der Einzelbestimmungen in 19 Paragraphen. Die Verordnung bringt verstärkten Schutz für den Reichspräsidenten und die Wehrmacht. Die Sondergerichte werden als aufgehoben erklärt, ebenso fielen die Bestimmungen über Terror und Presse, bei letzterer bis auf die Vorschriften betr. Hochverrat. Die Presse- und Versammlungsfreiheit wird wieder hergestellt. Der Polizei bleibt aber das Ueberwachungsrecht, Hochverratsbestimmungen bleiben bestehen. Mit der Bekanntgabe der Verordnung wird eine

**Erklärung der Reichsregierung**

beigefügt, in der scharfe Maßnahmen angekündigt werden, falls die Aufhebung der Verordnungen zu neuen Terrorfällen, Hetze und Gewalttätigkeiten führen soll.

## Von Herriot zu Paul-Boncour.

Kurz vor Jahresschluß fordert zum viertenmal ein französischer Ministerpräsident von der Deputiertenkammer eine Vertrauenserklärung. Laval, Tardieu, Herriot und jetzt Paul-Boncour stellen eine politische Entwicklung dar, in der sich die beiden großen Probleme Finanzwirtschaft und Rüstungsfrage deutlich kennzeichnen. In Laval personifizierte sich noch die völlige Unabhängigkeit Frankreichs in der Behandlung dieser beiden Probleme; Laval hatte die amerikanische Regierung veranlaßt, sich trotz der damals nahe bevorstehenden Abrüstungskonferenz aus finanziellen Gründen für „uninteressiert" gegenüber den europäischen Finanznöten zu erklären. Frankreich besaß ja den großen Geldbeutel, aus dem heraus es seine Bundesgenossen im Osten und Südosten Europas zu finanzieren vermochte. Auf der Abrüstungskonferenz brachte dann Tardieu seinen Plan zum Vorschein, der auch heute noch nicht ganz aufgegeben wurde, sondern in einzelnen Teilen wieder auftauchte in jenem anderen Plan, den Herriot der Welt und der Abrüstungskonferenz bescherte.

Der geistige Vater dieses Planes war allerdings der damalige Kriegsminister Paul-Boncour, der jetzt zum Nachfolger Herriots als Ministerpräsident gemacht worden ist. In der Frage der Abrüstung jedenfalls bedeutet er insofern eine schärfere Note als Herriot, weil ihm seit Beginn der Genfer Konferenz die Vertretung der französischen Interessen anvertraut worden ist und er infolgedessen durchaus nicht unschuldig an der bisherigen Ergebnislosigkeit dieser Konferenzarbeiten gewesen ist. Nicht an ihm hat es gelegen, daß die Fünfmächtekonferenz zu einer Art Zwischenlösung, die den Wiedereintritt Deutschlands in die künftigen Arbeiten der Konferenz ermöglichte, gekommen ist.

Die entscheidende Tagesfrage für Frankreich und seine neue Regierung ist aber jetzt die der Schulden an Amerika. Paul-Boncour soll bereits als Mitglied des Kabinetts Herriot Gegner der damaligen Forderung des Ministerpräsidenten gewesen sein, entsprechend der englischen Haltung die Schuldenrate Frankreichs an Amerika unter gewissen Bedingungen zu bezahlen. Diese Bezahlung ist nicht erfolgt, und die französische Politik unter der Leitung Paul-Boncours wird darauf hinzielen, die ganze Angelegenheit gewissermaßen hinauszuziehen, zum mindesten bis in den März nächsten Jahres, weil dann der neue amerikanische Staatspräsident Roosevelt ein verhandlungsfähigerer Partner für die Regelung der Schuldenfrage ist, als dies der jetzige Präsident Hoover sein kann. Irgendeine Gegenmaßnahme Amerikas wegen der Weigerung Frankreichs, seien Schulden zu bezahlen, ist bisher nicht erfolgt, und infolgedessen dürfte der Ministerpräsident Paul-Boncour hoffen, mit dieser Politik der Verzögerung Erfolg zu haben.

Sehr viel drängender aber ist für ihn die Erledigung der innerfranzösischen Finanznöte. Die Politik der Freigebigkeit gegenüber der einheimischen Wirtschaft und den stets geldbedürftigen Bundesgenossen im Osten Europas hat auch dazu geführt, daß Frankreich seine finanziellen Reserven eingebüßt hat. Der jetzige Finanzminister Chéron hatte in einem früheren Ministerium dafür gesorgt, daß Frankreich etwa 20 Milliarden Franc, also rund 3 Milliarden Reichsmark, als Reserve besaß, — aber diese Summe ist inzwischen längst ausgegeben worden. Mehr noch: Man hat große Schulden gemacht, vor allem, um das gewaltige Verteidigungssystem an der ganzen Ostgrenze, vom Ärmelkanal bis zum Mittelmeer hinunter, zu schaffen. Infolgedessen hat Herr Chéron nun die Aufgabe, im Kabinett Boncour diese Ausgaben erst einmal zu finanzieren. Darum ist es für den neuen Ministerpräsidenten recht schwierig gewesen, überhaupt einen Finanzminister für sein Kabinett zu finden, denn dieser Minister wird sehr schnell der unpopulärste Mann in Frankreich werden! Schon Herriot hatte überaus scharfe Maßnahmen steuerlicher Art zur Erhöhung der Staatseinnahmen vorgesehen und war auch durchaus nicht zurückhaltend gewesen in Plänen, die die Kürzung der Staatsausgaben vorsahen. Die Politik der Subventionen soll aufhören und man beabsichtigt sogar eine erhebliche Kürzung der Beamtengehälter. An einem

# Hoovers Sonderbotschaft.

## Die Revision der Friedensdiktate.

**Fünfmächtekonferenz und Völkerbund.**

Der Versuch der Großmächte, durch einen leitenden Block der Großmächte die maßgebende Regelung aller großen internationalen Probleme in die Hand zu nehmen, wie er in der Fünfmächtekonferenz in Lausanne zum Ausdruck kam, hat den größten Widerwillen bei Frankreich erregt. Sein Bestreben geht dahin, den Völkerbund trotz seines bisherigen starken Versagens als das für die Behandlung der internationalen Fragen zuständige Tribunal aufrechtzuerhalten, denn in Genf hat es mit Hilfe seiner in finanzieller Abhängigkeit stehenden Trabanten ein größeres Einflußgebiet als in einer Fünfmächtekonferenz, wo ihm die Stimmen seiner Parteigänger fehlen. Die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente, die in Belgrad stattfand, wird als ein Versuch der kleinen Mächte bewertet, auf französischen Befehl gegen die von den fünf Großmächten vereinbarten regelmäßigen Zusammentritte zur Behandlung aller großen internationalen Fragen in ablehnendem Sinne Stellung zu nehmen.

Die Revision der Friedensdiktate wird bekanntlich von Frankreich mit allen Mitteln hintertrieben, und die Einflußnahme Frankreichs in dieser Richtung machte sich bei der Belgrader Konferenz stark bemerkbar. So stellte sich der rumänische Minister des Äußern, Titulescu, in Gegensatz zur Belgrader Auffassung, die die Frage der Revision der Friedensverträge als den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bezeichnete. Er wehrte ab mit den Worten: „Ich weiß überhaupt nichts von der Revision der Friedensverträge, solange diese Frage nicht vor dem Völkerbund aufgerollt wird, der das einzige zuständige Forum für eine Lösung ist." Gleichzeitig wird von französischer Seite die Tendenzmeldung in die Welt gesetzt, daß Mussolini gegenwärtig eine Lösung unterstütze, nach der der Osten Europas als deutsche und der Süden Europas von der Donau bis zum Bosporus als italienische Einflußsphäre erklärt werden solle.

Im Gegensatz zu der franzosenfreundlichen Einstellung eines Teil der Kleinen Entente im Hinblick auf die Friedensdiktate steht der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der erklärte: „Ich verkünde das Anstreben der Friedensvertragsrevision ganz offen und offiziell. In der Fünfmächtekonferenz wurde jüngst das Prinzip der Gleichberechtigung verkündet. Die Erklärung der Gleichberechtigung bedeute, daß die Revision auf diesem Wege in Fluß gekommen sei, indem es keine Sieger und besiegten Staaten mehr gibt. Die Geschichte Europas lehre, daß der Frieden nur im Wege der vollständigen Gleichberechtigung gesichert werden könne, und es sei ein Erfolg, daß dies in der Fünfmächtekonferenz festgestellt wurde."

Die Bedeutung Südost-Europas als wirtschaftliche und politische Einflußsphäre wird immer mehr nicht nur von Frankreich, sondern auch von Italien erkannt. Das beweist u. a., daß Mussolini den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos zu einem Besuch nach Italien eingeladen hat, um sich über das Werk des Faschismus persönlich zu informieren. Venizelos hat die Einladung angenommen und wird nach Weihnachten Gast der italienischen Regierung sein. Deutschland wird ein aufmerksames Auge auf die Entwicklung im Südosten Europas haben müssen, damit es auf diesem für seine wirtschaftliche Entwicklung so wichtigen Gebiet nicht ins Hintertreffen gerät, und es ihm von dort nicht plötzlich entgegenschallt: „Die Welten sind vergeben!"

## Hoovers Schuldenbotschaft.

**an den Kongreß.**

In der Kongreßbotschaft Hoovers zur Kriegsschuldenfrage befürwortet der Präsident die Schaffung eines amerikanischen Ausschusses zur individuellen Regelung der Kriegsschuldenfrage in Verbindung mit der Weltwirtschaftskonferenz und der Abrüstung.

Die dem Ausschuß angehörenden Persönlichkeiten sollen später auch als Mitglieder der amerikanischen Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz nach London gehen. Hoover schlägt vor, die Mitarbeit Roosevelts für diese Zwecke nachzusuchen. Er erinnert daran, daß der Kongreß im letzten Jahr seinen, Hoovers, Vorschlag zur Wiedereinsetzung des Kriegsschuldenausschusses abgelehnt habe. Die Entwicklung der Lage mache jedoch ein eigenes Handeln des Präsidenten vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Kongresses erforderlich. Präsident Hoover lehnt dann erneutdie Schuldenstreichung ab und empfiehlt eine Herabsetzung der Schuldenzahlungen gegen Zugeständnisse auf Handelsgebiet. In langen Ausführungen über die Wirtschaftslage erklärte Hoover, daß die Wichtigkeit der Kriegsschuldenfrage, gemessen an dem wirtschaftlichen Wertproblem, überschätzt werde. Die Stabilisierung der fremden Währungen, die Hebung des Preisstandes und des Verbrauches seien Vorbedingungen für die Wirtschaftsbelebung.

In dem Kongreßbericht berichtet Hoover weiter ausführlich über die Vorgänge der letzten Zeit auf dem Gebiete der Kriegsschulden und entkräftet dabei die angeblichen Begründungen der Schuldnerländer für ihre Zahlungsunfähigkeit mit dem Hinweis auf die großen Rüstungsausgaben dieser Staaten. Hoover lehnt schließlich erneut einen Zusammenhang zwischen den Kriegsschulden und Reparationen ab.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

*** Über die Frage, ob der Reichstag nochmals vor Weihnachten zusammenberufen werden soll, wird am Dienstagabend die Entscheidung fallen.**

*** Eine Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente fand in Belgrad statt.**

allerdings darf und wird Paul-Boncour und sein Finanzminister gewiß nicht rühren: an den Ausgaben für die Heeresrüstung, und den Luftfahrtminister Painlevé hat er aus dem Kabinett Herriot übernommen.

Man gibt der neuen Regierung infolgedessen kaum eine längere Lebensdauer, bezeichnet es als eine Art Übergangskabinett zur Erledigung dringendster finanzieller Aufgaben und wartet darauf, daß der wichtigste Mann im politischen Leben Frankreichs wieder an das Steuer des Staates gerufen wird, also: Edouard Herriot.

## Genf verschleppt wiederum die deutsche Agrarbeschwerde!

**Der Völkerbundrat hat wiederum die endgültige Behandlung der großen Agrarbeschwerde des Deutschtums in Polen, die sich bekanntlich gegen die brutal durchgeführten Landenteignungsmaßnahmen der Warschauer Machthaber in den ehemals deutschen Provinzen richtet, verschleppt. Die Verhandlungen, die nun schon seit Jahr und Tag laufen, sollen erst wieder auf der Genfer Ratstagung im Januar aufgenommen werden.**

Der für die Minderheitsfragen zuständige sogenannte Dreierausschuß des Rates hatte natürlich die unlängst vom Reichsaußenminister eingebrachten neuen Vorschläge auf Wiedergutmachung der durch die Agrarreform dem deutschen Grundbesitz in Polen entstandenen Schäden, gleichmäßige Behandlung des deutschen und polnischen Grundbesitzes bei der Durchführung der Agrarreform, abgelehnt. Weiter kam es während der Ratssitzung zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem deutschen Vertreter, dem Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Meyer, und dem polnischen Regierungsvertreter Graf Raczynski. Auf die Angriffe des Polen erklärte Ministerialdirektor Meyer: Die Schwierigkeiten lägen keineswegs auf deutscher Seite. Die deutsche Regierung habe praktische Vorschläge zur Wahrung der Interessen der Minderheiten und zum Schutz gegen weitere Ungerechtigkeiten gemacht. Sie sei bereit, die volle Verantwortung für ihre Haltung auf sich zu nehmen.

## Englisch-persischer Oelstreit.

**Auf Januar vertagt.**

Der englisch-persische Oelstreit kam am Montag im Völkerbundsrat zur Erörterung. Die Verhandlungen wurden jedoch nach kurzer Aussprache mit Rücksicht auf das angekündigte Eintreffen des Sachverständigen der persischen Regierung auf die Januartagung des Völkerbundsrates vertagt. Der Ratspräsident gab gleichlautende an englische und persische Regierung gerichtete Telegramme bekannt, worin die beiden Mächte aufgefordert werden, sich bis zur Ratsentscheidung aller Handlungen oder Maßnahmen zu enthalten, die zu einer Verschärfung oder Ausdehnung des Streitfalles führen könnten. Der englische Regierungsvertreter betonte, daß seine Regierung eine eingehende Prüfung des gesamten Streitfalles fordere. Der persische Regierungsvertreter verwies auf den festen Willen der persischen Regierung, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die guten Beziehungen zwischen England und Persien nicht trüben zu lassen.

*

**Auch Behandlung der Agrarbeschwerde auf Januar vertagt.**

In einer öffentlichen Ratssitzung am Montag kam es bei Behandlung der großen Agrarbeschwerde des Deutschtums in Polen zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem deutschen Vertreter, dem Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Meyer, und dem polnischen Regierungsvertreetr Graf Raczynski. Da die den ganzen Montag über geführten Verhandlungen des Dreierausschusses für die Agrarfrage mit dem deutschen Vertreter ergebnislos geblieben waren, beantragte Berichterstatter Nagaoka-Japan eine Vertagung der Frage auf die Januartagung des Rates. Der Antrag wurde angenommen.

## 250 Millionen Mark Nachtragshaushalt

**für die englische Arbeitslosenunterstützung.**

Das Unterhaus erörterte am Montag einen Nachtragshaushalt des Arbeitsministeriums über rund 250 Millionen Mark für die Arbeitslosenunterstützung. Arbeitsminister Betterton betonte, daß die große Summe aufgebracht werden müsse, weil die Arbeitslosigkeit nicht in dem berechneten Ausmaß zurückgegangen sei.

## Tagung der Kleinen Entente.

**Mageres Ergebnis.**

Die Sondertagung der Konferenz der Kleinen Entente wurde am Montag um 19 Uhr mit einem Presseempfang im Außenministerium in Belgrad abgeschlossen. Der südslawische Außenminister Jefitsch verlas eine längere amtliche Verlautbarung, die jedoch lediglich die bekannte Tagesordnung wiederholt, sowie die übliche Feststellung enthält, daß die Kleine Entente in allen Fragen einig sei und ihre Oorganisation durch die Schaffung eines ständigen Sekretariats auszubauen gedenke. Eine bestimmte Stellungnahme zu irgend einer politischen Frage wird vermieden. Unter dem Eindruck der starken rumänischen Zurückhaltung ist man nunmehr auch in Belgrad bestrebt, die Bedeutung der Tagung als möglichst gering darzustelle

## NSDAP. und Schleicher.

Unter der Überschrift „Der letzte Mann" veröffentlicht der preußische Pressedienst der NSDAP. vom 20. Dezember einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Der Endkampf ist im Gange, die Gegner haben längst ihre unfähigen Figuren vom Schachbrett des Systems gezogen und entsprechend dem rastlosen Vorwärtsschreiten der Freiheitsbewegung immer neue Leute folgen lassen, es immer wieder fertiggebracht, einen fähigeren und klügeren Gegner dem Nationalsozialismus entgegenzustellen. Der gewandteste und intelligenteste Kopf soll dem verhaßten Feinde nunmehr Schach bieten: Zum Gegenspieler Adolf Hitlers auch vor der Öffentlichkeit wurde der General von Schleicher. Dieser Mann, der sich bisher sogar gewisser menschlicher Sympathien bei den ihn nunmehr sachlich scharf Bekämpfenden erfreute, ist tatsächlich endlich der letzte, den man zum Kampf mit Hitler herausstellen kann."

„So ist das jetzige große Ringen um die Nation ein Zweikampf geworden, zwischen den beiden Männern: Hitler oder Schleicher. Daß ist die Parole dieser Tage und jeder von uns weiß, daß die Persönlichkeit Adolf Hitlers, eines im Sturm erprobten eisernen Kämpfers, auch in diesem Falle über den klugen und gewandten Taktiker von Schleicher obsiegen wird."

# Zur Bischofsweihe im Dom.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die hl. Konsekrationsfeier des Hochw. Herrn Weihbischof Baumann, Mittwoch, vormittags 8,30 Uhr beginnt.

**Die feierliche Liturgie der Bischofsweihe.**

Die Bischofsweihe darf nur an einem Sonntag oder einem Apostelfest vorgenommen werden. Die Weihe wird von einem Bischof unter Assistenz zweier anderer Bischöfe erteilt, und zwar während der feierlichen Pontifikalmesse, die der weihende Bischof mit dem neu erwählten Bischof gemeinsam feiert. Eine kurze Schilderung des Verlaufes der heiligen Handlung dürfte die Anteilnahme am Mittwoch erleichtern.

Am Morgen zieht der weihende Bischof (Konsekrator) mit dem Neuerwählten und den beiden Mitkonsekratoren zum hohen Dom, der im herrlichsten Schmucke prangt. Der Erzbischof legt zur Linken des Altares die Pontifikalgewänder an, die Assistenten Schultertuch, Chormantel und Mitra und der Erwählte Schultertuch, Albe, Cingulum, Stola und Chormantel.

Der Konsekrator nimmt mit dem Rücken zum Altare auf einem Sessel Platz. Die beiden assistierenden Bischöfe führen den Erwählten vor den Konsekrator und nehmen neben ihm Platz. Der ältere Assistent bittet den Konsekrator, den gegenwärtigen Priester zur Würde des bischöflichen Amtes zu erheben.

Der Konsekrator fragt nun zunächst nach der apostolischen Vollmacht und läßt dieese von einem der assistierenden Bischöfe vorlesen. Dann leistet der Erwählte den Eid der Treue gegen den Apostolischen Stuhl, den er auf das Evangelium schwört.

Es beginnt ein sogenanntes Examen. Die Prüfung erstreckt sich auf gewisse Erfordernisse des bischöflichen Amtes, wobei der Erwählte sich bei jeder Antwort erhebt und das Birett abnimmt. Hierauf beginnt die heilige Messe. Der neue Bischof steht links neben dem Konsekrator. Sobald dieser die Stufen des Altares hinaufsteigt, geht der Erwählte mit den Assistenten zu den Sitzen, wo er die Pontifikalgewänder anlegt. Nach dem Graduale knien alle nieder. Der Erwählte legt sich zur Seite des Konsekrators mit dem Angesicht auf die Erde nieder. Es wird nun die Allerheiligenlitanei gesungen, in die mehrere besondere Anrufungen eingeschaltet werden. Danach legt der Konsekrator, der vor seinem Sitze steht, dem Erwählten das geöffnete Evangelienbuch auf Nacken und Schultern.

Dann kommt der Höhepunkt, die eigentliche Weihe. Die drei Bischöfe legen dem Erwählten feierlich die Hände auf und sprechen: „Empfange den Heiligen Geist!" Es folgt eine feierliche Präfation, die der Konsekrator singt. Dann wird dem Erwählten ein weißes Tuch um das Haupt gebunden, um das Herabträufeln des Salböles zu verhindern. Diese Salbung mit dem heiligen Chrisam nimmt der Konsekrator jetzt, während man den Hymnus „Veni creator Spiritus" singt, vor. Nach mehreren weiteren Gebeten wird dem Erwählten ein weißes Tuch über den Nacken gelegt, so daß beide Enden auf die Brust herabhängen. Der Konsekrator salbt dem Erwählten beide Hände mit Chrisam.

Daran schließen sich die Segnungen des Hirtenstabes und des bischöflichen Ringes, die dem Neugeweihten überreicht werden. In den Gebeten bei der Ueberreichung wird die Bedeutung dieser bischöflichen Insignen dargelegt. Konsekrator und Assistenten geben dem nunmehr konsekrierten Bischofe den Friedenskuß zum Zeichen der innigen Gemeinschaft, Liebe und Eintracht der katholischen Bischöfe.

Es wird dann die heilige Messe bis zum Offertorium fortgesetzt. Vor der Opferung opfert der Geweihte kniend vor dem Konsekrator als Zeichen seiner vollkommenen Hingabe an Gott zwei Kerzen, zwei Brote und ein Gefäß mit Wein. Es wird nur eine Hostie zum Opfer bereitet, desgleichen nur ein Kelch. Bei der hl. Kommunion kommunizieren beide Bischöfe, der Konsekrator und der Geweihte, von einer heiligen Hostie und aus einem Kelche, um die Einheit des geheimnisvollen Leibes Christi darzustellen.

Nach dem Schlußsegen erfolgt die Weihe und Uebergabe der Mitra, die der Konsekrator dem Neugeweihten aufs Haupt setzt. Ebenso werden die Pontifikalhandschuhe geweiht. Danach folgt die feierliche Intronisation, indem die beiden Assistenten den neugeweihten Bischof zum bischöflichen Throne führen, wo er sich niedersetzt und den Hirtenstab empfängt. Den Beschluß der Feier bildet das vom Konsekrator angestimmte feierliche Tedeum. Während dieses gesungen wird, schreitet der Neugeweihte durch den Dom und erteilt zum erstenmal den bischöflichen Segen. Schließlich begibt er sich zur Epistelseite und singt dort, zum Konsekrator gewendet, dreimal: „Ad multos annos!" Nach nochmaliger Erteilung des Friedenskusses lesen beide Bischöfe zusammen das Johannesevangelium. Damit findet diese einzigartige Feier ihr Ende.

## Heimatlicher Teil

**Merkblatt für den 21. Dezember.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $8^{03}$ | Mondaufgang | $0^{\cdot}$ |
| Sonnenuntergang | $15^{53}$ | Monduntergang | $11^{58}$ |

1748: Der Dichter Ludwig Hölty geb.

**Hamstergeld und Fluchtkapitalien kehren zurück.**

Seit mehr als Jahresfrist mußte in Deutschland der Kampf gegen das Geldhamstern geführt werden. Diesem Kampf war ein erfreulicher Erfolg beschieden denn in den letzten Wochen und Monaten sind, wie eine Reihe von Anzeichen erkennen lassen, die gehorteten Geldbeträge zu einem erheblichen Teil wieder in den Verkehr geflossen. Darauf läßt die günstige Entwicklung der Spareinlagen bei den Sparkassen, aber auch die Bewegung am Rentenmarkt schließen. Auch das in das Ausland geflüchtete inländische Kapital hat Heimweh bekommen. Die Betroffenen haben gemerkt, daß Kapitalflucht nicht nur ein schlechtes Geschäft ist, sondern daß die Vorstellungen von der Sicherheit des Geldes im Ausland sehr übertrieben und durchaus nicht immer zutreffend waren.

Der Rückfluß von Hamstergeld und die Rückkehr der Fluchtkapitalien ist eine wichtige Voraussetzung für die Ueberwindung der Krise. Die Wirtschaftbelebung kann nur langsam einsetzen, und das ist gut so, denn jede zu stark und künstlich geförderte Belebung würde leicht die Gefahr einer Uebertreibung und Ueberspannung und damit die Keime einer neuen krisenhaften Entwicklung in sich bergen. Die Bereitstellung bereits vorhandener, aber bisher in Strümpfen und Kisten festgehaltener Kapitalien für die Kreditgewährung an die Wirtschaft ermöglicht die Finanzierung einer gesunden Arbeitsbeschaffung. Gegen alle Projekte, die auf eine künstliche Kreditschöpfung hinauslaufen, werden mit Recht schwerwiegende Bedenken erhoben. Der normale und auch ergiebige Weg geht über die Sparinstitute. Einen Beweis dafür, wie stark jetzt die früher häufig verkannte Bedeutung des Sparens und der Sparer für die Wirtschaft in der Oeffentlichkeit gewürdigt wird, liefert die vor kurzem erfolgte Gründung des „Volksbundes zum Schutz ersparten Volksvermögens". Diese Front der Sparer hat alsbald ein starkes und gutes Echo gefunden. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat die Arbeit des Volksbundes als eine große soziale und wirtschaftliche Aufgabe bezeichnet, die sowohl im Interesse der vielen Millionen Sparer als auch zum Schutz des wirtschaftlich und sittlich so wichtigen Sparsinns und zur Förderung der unentbehrlichen nationalen Kapitalbildung gepflegt werden muß. Durch diesen Zusammenschluß, den die berufenen Sparinstitute nach Kräften fördern, wird die Macht der Sparer gestärkt und damit ein weiterer wichtiger Faktor für die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse geschaffen.

*

— **Die Arbeitsmarktlage für Angestellte** hat sich im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen im Monat November 1932 gegenüber dem Vormonat nur unwesentlich verändert. Nach den Berichten der Abteilungen für Angestellte bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld ist zwar die Gesamtzahl der in Westfalen und Lippe gemeldeten arbeitsuchenden Angestellten um 478 auf 29 909 zurückgegangen. Diese geringe Entlastung beschränkt sich aber ausschließlich auf den weiblichen Angestelltenmarkt und zwar in der Hauptsache auf die Gruppe der Verkäuferinnen, die für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft in etwa stärkerem Umfange Anstellung zur Aushilfe gefunden haben, während der Arbeitsmarkt für männliche Angestellte noch keinerlei Anzeichen einer Besserung erkennen läßt.

*

**Freiwilliger Arbeitsdienst in Bad Lippspringe.**

Es ist bekannt, daß im hiesigen Gemeindebezirk neben einem offenen Lager auch ein geschlossenes Lager für Arbeitsdienstwillige existiert. Anfang November wurde dieses im alten Forsthause im Bentlerschen Walde eingerichtet und in Betrieb genommen. 15 lebensfrohe und arbeitslustige Jungen sind hier untergebracht, die produktive Gemeinschaftsarbeit leisten. Da Maßnahmen im offenen Lager nicht mehr gefördert werden sollen, wird nun Anfang Januar ein zweites Lager in der früheren Plögerschen Besitzung eingerichtet. Zwei große Räume hat die Stadt hergegeben, von denen einer als Schlafraum und der andere als Gemeinschaftsraum wohnlich und behaglich eingerichtet werden. Zunächst werden hier 35 bis 40 Arbeitsdienstwillige Aufnahme finden, denen eine Gelegenheit zur sinnvollen und nützlichen Betätigung im Dienste der Allgemeinheit gegeben wird. Bei den durchzuführenden Maßnahmen handelt es sich vornehmlich um Wegebauten in der Feldmark, die noch für lange Zeit Arbeitsgelegenheiten für den Freiwilligen Arbeitsdienst bieten.

— **Bad Lippspringe.** Bestandenes Examen. Das zweite Staatsexamen im Maschinenbaufach bestand mit der Note „gut" der Reichsbahnbauführer Dipl.-Ing. Josef Mertens, Sohn der Ww. Bäckermeister Bernhard Mertens, hier. Er wurde zum Regierungsbaumeister ernannt.

— Familien-Weihnachtsabend. Am Sonntag veranstaltete die evgl. Gemeinde im Kursaale des Arminiusbades einen Familien-Weihnachtsabend. Wie im Vorjahre, so war auch am Sonntag schon kurz vor Beginn der Feier kein Platz mehr vorhanden. Sehr zahlreich waren die Kleinen anwesend, die ja auch dem Abend erst das weihnachtliche Gepräge geben. Es war eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier. Die Aufführungen der Kinder unter Leitung des Lehrer Walter waren glänzend. Der Posaunenchor trug durch seine Weihnachtslieder zur Erhöhung der Feierlichkeit bei. Pfarrer Korte hielt die Weihnachtsansprache, in der er in den Vordergrund stellte, wie die Stimmung im Herzen eines jeden Menschen sein solle.

*

:) **Westerloh,** Errichtung eines Standesamtes. Die Gemeindevertretung hatte im Sommer beschlossen, für die große, weit zerstreut liegende, mehr als 2000

## Die Zeitungsreklame ist die beste Werbung.

Auf Grund zahlreicher Versuche ist längst festgestellt, daß von allen Werbemethoden die Zeitungsreklame die wirkungsvollste ist. Noch jüngst hat Prof. Dr. Moede, der Leiter des Psychotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Berlin, in einem Vortrag auf Grund einer Analyse der Werbemethoden eines Berliner Schuhgeschäfts folgende Ergebnisse erzielt: An dem Erfolg waren beteiligt die Tagespresse an weitaus erster Stelle mit 44,5 Proz., die Schaufensterreklame mit 34,5 Proz., die Lichtreklame mit 24,9 Proz., die Plakatreklame mit 19,8 Proz., die Straßenbahn- und Omnibusreklame mit 10,6 Proz., die persönlich Reklame mit 4,8 Proz., die Geschenkreklame mit 4,4 Proz., die Filmreklame mit 3,1 Proz., die Untergrundreklame mit 2,4 Proz., die Lieferwagenreklame mit 2,1 Proz. und die Modenschau mit 0,1 Proz. Bei einer Umfrage, die in Berlin angestellt wurde, um die Wirkung der Werbearbeit des Rundfunks festzustellen, wurde ermittelt, daß trotz, besonders günstiger äußerer Umstände nicht weniger als 91,4 Proz. der Rundfunkabonnenten von den Rundfunk-Werbenachrichten überhaupt keine Notiz genommen haben. Viele wußten garnicht anzugeben, um welche Zeit die Werbevorträge und Werbenachrichten gesendet wurden. 36 Proz. hörten Werbenachrichten grundsätzlich nicht, 1,7 Proz. hörten sie regelmäßig. Nur 8,6 Proz. hatten eine oder mehrere Firmen in Erinnerung behalten. Der Verband amerikanischer Zeitungsverleger in den Vereinigten Staaten hat in einer Broschüre mit dem Titel: Hören Sie zu? die Frage zu beantworten gesucht: Wie steht es mit der Auflage einer durch Rundfunk verbreiteten Reklamemitteilung? Aehnlich wie bei den Zeitungen und Zeitschriften die Zahl der verkauften Exemplare für den Inserenten wichtig, ist für die Rundfunkreklame hinsichtlich ihrer Streukraft die Erforschung der wirklichen Hörerzahlen notwendig. Die Umfrage ergab, daß meistens zwischen 8—10 Uhr abends Rundfunk gehört wird. Die Untersuchung ergab die interessante Tatsache, daß zwei Drittel der Zuhörer nicht wußten, welche Firma durch das Programm für sich Reklame machen wollte.

Wenn aber zwei Drittel der Hörer nicht einmal wissen, für wen die Werbung betrieben wird, so darf man feststellen, daß ein in der Zeitung gelesenes Inserat sich dem Bewußtsein des Lesers bedeutend mehr einprägt und damit eine viel nachhaltigere und stärkere Wirkung ausübt.

# Dom.

epunkt, die eigentliche Weihe.
Erwählten feierlich die Hände
nge den Heiligen Geist!" Es
on, die der Konsekrator singt.
n ein weißes Tuch um das
Hecabträufeln des Salböles zu
mit dem heiligen Chrisam
t, während man den Hymnus
ngt, vor. Nach mehreren wei-
wählten ein weißes Tuch über
de Enden auf die Brust herab-
ibt dem Erwählten beide Hän-

e Segnungen des Hirtenstabes
, die dem Neugeweihten über-
ten bei der Ueberreichung wird
lichen Insignen dargelegt. Kon-
en dem nunmehr konsekrierten
zum Zeichen der innigen Ge-
racht der katholischen Bischöfe.
ige Messe bis zum Offertorium
ng opfert der Geweihte knie-
ls Zeichen seiner vollkommenen
gen, zwei Brote und ein Ge-
ur eine Hostie zum Opfer be-
Kelch. Bei der hl. Kommunion
, der Konsekrator und der Ge-
Hostie und aus einem Kelche,
isvollen Leibes Christi darzu-

erfolgt die Weihe und Ueber-
konsekrator dem Neugeweihten
erden die Pontifikalhandschuhe
feierliche Intronisation, in-
den neugeweihten Bischof zum
wo er sich niedersetzt und
en Beschluß der Feier bildet
immte feierliche Tedeum. Wäh-
schreitet der Neugeweihte durch
erstenmal den bischöflichen Se-
ch zur Epistelseite und singt
endet, dreimal: „Ad multos
Erteilung des Friedenskusses
nen das Johannesevangelium.
ge Feier ihr Ende.

lebung würde leicht die Ge-
nd Ueberspannung und damit
senhaften Entwicklung in sich
bereits vorhandener, aber bis-
sten festgehaltener Kapitalien
die Wirtschaft ermöglicht die
n Arbeitsbeschaffung. Gegen
künstliche Kreditschöpfung hin-
schwerwiegende Bedenken er-
uch ergiebige Weg geht über
weis dafür, wie stark jetzt die
eutung des Sparens und der
der Oeffentlichkeit gewürdigt
rfolgte Gründung des „Volks-
Volksvermögens". Diese Front
starkes und gutes Echo ge-
Dr. Luther hat die Arbeit
große soziale und wirtschaft-
sowohl im Interesse der vielen
zum Schutz des wirtschaftlich
parsinns und zur Förderung
n Kapitalbildung gepflegt wer-
usammenschluß, den die be-
räften fördern, wird die Macht
amit ein weiterer wichtiger
der wirtschaftlichen Verhält-

*

für Angestellte hat sich im
es Westfalen im Monat No-
Vormonat nur unwesentlich
en der Abteilungen für An-
n Bochum, Dortmund, Hagen,
war die Gesamtzahl der in
ten arbeitsuchenden Angestell-
rückgegangen. Diese geringe
e ausschließlich auf den weib-
zwar in der Hauptsache auf
en, die für das Herbst- und
ärkerem Umfange Anstellung
, während der Arbeitsmarkt
ch keinerlei Anzeichen einer

**st in Bad Lippspringe.**

iesigen Gemeindebezirk neben
geschlossenes Lager für Ar-
nfang November wurde die-
Bentlerschen Walde einge-
mmen. 15 lebensfrohe und
ier untergebracht, die pro-
eisten. Da Maßnahmen im
fördert werden sollen, wird
eites Lager in der früheren
htet. Zwei große Räume hat
en einer als Schlafraum und
aum wohnlich und behaglich
werden hier 35 bis 40 Ar-
den, denen eine Gelegenheit
Betätigung im Dienste der
Bei den durchzuführenden
vornehmlich um Wegebauten
lange Zeit Arbeitsgelegen-
rbeitsdienst bieten.
andenes Examen. Das
einerbaufach bestand mit der
uführer Dipl.-Ing. Josef
Bäckermeister Bernhard Mer-
gierungsbaumeister ernannt.
sabend. Am Sonntag
im Kursaale des Arminius-
chtsabend. Wie im Vor-
tag schon kurz vor Beginn
vorhanden. Sehr zahlreich
die ja auch dem Abend erst
en. Es war eine eindrucks-
ffführungen der Kinder un-
ter waren glänzend. Der
Weihnachtslieder zur Er-
farrer Korte hielt die Weih-
den Vordergrund stellte,
eines jeden Menschen sein

ng eines Standesam-
hatte im Sommer beschlos-
ut liegende, mehr als 2000



**Amy Johnson verbessert den Flugrekord ihres Mannes.**

Die englische Fliegerin Amy Johnson-Mollison ist jetzt nach London von ihrem Fluge nach Kapstadt zurückgekehrt und wurde mit unbeschreiblichem Jubel von ihren Landsleuten begrüßt; es ist ihr doch gelungen, den vor kurzer Zeit aufgestellten Rekord ihres Mannes für den Flug London—Kapstadt—London bedeutend zu verbessern.

Einwohner zählende Gemeinde Westerloh ein eigenes Standesamt zu errichten. Die Standesamtsgeschäfte werden zurzeit noch von dem Standesamt Delbrück geführt. Zur Erledigung der Standesamtsangelegenheiten haben die Einwohner von Westerloh oft weite Wege (bis zu 10 Kilometern) zurückzulegen und demzufolge neben anderen Unannehmlichkeiten, ganz erhebliche Zeitversäumnisse und, soweit sie Lohnarbeiter sind, auch einen Lohnausfall zu verzeichnen. Zum Standesbeamten wurde der Hauptlehrer Lothzar Langer und Lehrer Aloys Schröder, beide in Westerloh-Lippling wohnhaft, gewählt. Für die Entgegennahme von Geburts- und Sterbeanzeigen sowie Aufgeboten zwecks Eheschließung ist für die Gemeinde Westerloh vom 1. Januar ab nicht mehr das Standesamt Delbrück, sondern das neuerrichtete, von der Regierung bestätigte, Standesamt Westerloh zuständig.

## Paderborner Stadtchronik

**vom 20. Dezember 1932.**

**Eine Falschmünzerwerkstatt aufgedeckt.**

:) Bei der Paderborner Polizei waren in der letzten Zeit zwei Fälle angezeigt worden, in denen zwei Männer mit falschen Fünfmarkstücken bezahlen wollten. Die Polizei ging den Fällen nach und ermittelte gestern in einem Hause der Imadstraße auch die Falschmünzerwerkstatt. Die Inhaber der Wohnung, die beiden Brüder Franz und Johannes Suermann wurden wegen Verdacht sich des Vergehens der Falschmünzerei schuldig gemacht zu haben, festgenommen. Wie wir hören, hat einer der Brüder bereits auch gestanden, falsche Fünfmarkstücke hergestellt zu haben. Die Werkzeuge dazu waren recht primitiv, und so wurde auch in den beiden Fällen, von den Leuten die man mit den Falschstücken beehren wollte, diese gleich als solche erkannt. Den (soweit bisher bekannt wurde) ersten Versuch machten sie in Steinhorst bei Delbrück. Sie fuhren vor etwa zwei Monaten, abends gegen 23 Uhr, mit einem unbeleuchteten Auto an die dortige Tankstelle vor, tankten und wollten dann mit einem falschen Fünfmarkstück bezahlen. Der Tankstelleninhaber weigerte sich, das Geldstück abzunehmen, da er es für falsch hielt. Die Beiden fuhren dann wieder weiter. In einem zweiten Falle fuhren sie wieder mit einem unbeleuchteten Auto abends bei einem Bäckermeister in Altenbeken vor, kauften Backwaren und versuchten auch hier mit falschen Geld zu bezahlen. Aber auch die Bäckersfrau bemerkte, daß sie es mit falschem Gelde zu tun hatte und setzte ebenfalls die Polizeibehödehörde von dem Vorfall in Kenntnis. Es muß sich somit um recht plumpe Nachahmungen handeln, wie ja auch die Haussuchung ergab, daß die „Werkstatt" sehr dürftig eingerichtet war. Ob es den Brüdern gelungen ist, anderwärts ihre Falschstücke wirklich anzubringen, steht noch nicht fest. Die Möglichkeit dazu liegt indes vor, ebenso die Wahrscheinlichkeit, daß weitere Versuche zur Ausgabung gemacht wurden. Die Untersuchung dahin geht weiter. Personen, die sich durch die beiden Festgenommenen geschädigt fühlen, oder denen ebenfalls Falschgeld von ihnen angeboten wurde, wollen dies sofort der Paderborner Kriminalpolizei mitteilen.

*

=,= **Der unentwegte Druckfehlerteufel** versuchte unserer Leserschaft in der gestrigen Nummer einen fetten Bären aufzubinden. Er machte in dem Bericht über den Vortrag im Altertumsverein den Referenten Dr. Krüger zu einem „Herrscher" in der heimischen Altgeschichte. Unsere Leser werden den losen Streich meist von selbst schon korrigiert haben. In Wirklichkeit mußte es natürlich Forscher heißen.

## Aus Nah und Fern

=,= **Bielefeld.** Millionen-Vergleich. Im Konkurs der früheren Göricke A.-G. in Bielefeld ist es zu einem Vergleich zwischen dem Konkursverwalter der Görickewerke und der Kommerz- und Privatbank gekommen. Der Vergleich ist vorläufig unter dem Vorbehalt des Beitritts der Wirtschaftsbank für Niederdeutschland und unter dem Vorbehalt jederzeitigen Rücktrittsrechts abgeschlossen worden. Er sieht nach dem von der Commerz- und Privatbank zugestimmten Uebereinkommen vor, daß die Banken auf ihre gesamten Forderungen an die Konkursmasse der Görickewerke in Höhe von über vier Millionen Reichsmark verzichten und darüber hinaus noch Einemillionfünfzigtausend Reichsmark in die Konkersmasse hineinzahlen. Außerdem sollen die noch offenstehenden Kosten des Verfahrens von den Banken getragen werden. Sollte dieser Vergleich tatsächlich endgültige Annahme finden, so würde das natürlich eine sehr große Umlagerung im Konkurs der früheren Göricke A.-G. bedeuten.

:) **Bielefeld.** Ein Auto schlägt Salto. Nachts ereignete sich auf der Heeperstraße ein seltsamer Verkehrsunfall, hervorgerufen durch das Nichtabblenden eines entgegenkommenden Autos und durch die Straßenglätte. Durch die Blendung von dem anderen Kraftwagen wollte der Führer des von Heepen kommenden Autos bremsen, wobei sein Kraftwagen ins Schleudern geriet. Dabei machte der Wagen einen vollkommenen Salto, sodaß er nach dem Ueberschlagen wieder auf den Rädern stand. Der Führer hatte einen Schlüsselbein- und eine Insassin einen Beinbruch erlitten.

):( **Salzkotten.** Autounfall. Auf der Hauptstraße ereignete sich ein folgenschwerer Autounfall. Ein BMW-Wagen aus Paderborn geriet beim Ausweichen eines andern Wagens infolge der herrschenden Glätte ins Rutschen, schlug gegen den Bordstein, fiel auf die Seite und rutschte so, auf der Seite liegend, noch etliche Meter weiter. Obwohl die eine Seite des Autos vollständig zertrümmert war, wurden die Insassen nicht verletzt.

**Braunschweig.** Raubüberfall. In der Nähe von Linschöningstedt wurde nach eingetretener Dunkelheit ein Raubüberfall verübt. Unweit des Ortes sprang ein Mann aus dem Walde, leuchtete einem jungen Mann, der mit einer Dame dort ging, mit einer Taschenlampe ins Gesicht und forderte von ihm unter Bedrohung mit einer Waffe die Herausgabe von Geld. Als die Begleiterin des jungen Mannes fortlief und um Hilfe rief, flüchtete der Räuber. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter führten noch zu keinem Ergebnis.

## Das Neueste vom Tage.

**Aus dem russischen „Paradies".**

**Moskau,** 20. Dez. Die Sowjetregierung hat drei neue Verordnungen erlassen, die kundtun, daß die Bevölkerung hungert. Es wurde eine **Fischereigenossenschaft** gebildet, die unter scharfe Bestimmungen gestellt wurde. Weiter ist für die **Lebensmittelverteilung** eine Organisation der Betriebsräte mit ständiger Ueberwachung gebildet worden, und endlich erging an die **Landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften** die Aufforderung, bis Monatsende die vorgeschriebene Menge Getreide abzuliefern, widrigenfalls die Regierung auf Kosten der Säumigen Getreideaufkäufe auf dem freien Markt vornimmt.

### Kleine Funkmeldungen.

Der englische **Ministerpräsident Macdonald** forderte in einer Rundfunkrede zur Liebestätigkeit für die Erwerbslosen zu Weihnachten auf. Das englische Kabinett habe 19 Millionen Pfund für eine Winter- und Weihnachtshilfe bereit gestellt.

**Wetterbericht.**

Eine Aenderung der Schönwetterlage ist noch nicht abzusehen. Das ganze europäische Festland hat mildes Wetter zu verzeichnen. Während an der Mosel es auch Dienstagnacht gefroren hat, hatte Aachen heute früh 11 Grad Wärme, und um Mittag sogar 17 Grad.

Wettervorhersage für Mittwoch:

Fortbestand des meist heiteren Wetters, vielfach stärker bewölkt. In der Nacht Temperaturen um Null.

**Hamburg.** Professor Wiegand gestorben. Der Prorektor der Hamburgischen Universität, der in wissenschaftlichen Kreisen bekannte Meteorologe Professor Dr. Albert Wiegand, ist im 51. Lebensjahr gestorben. Professor Wiegand ist besonders durch seine Erfolge auf dem Gebiet der Nebelforschung bekannt geworden.

### Straßenbau und freiwilliger Arbeitsdienst.

**Pflasterarbeiten usw. gelernten Facharbeitern vorbehalten.**

Auf die Eingabe des Reichsverbandes, die Beschwerde darüber führte, daß durch den freiwilligen Arbeitsdienst eine Beeinträchtigung des Straßenbaugewerbes erfolge, hat der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst mitgeteilt, daß er die Richtlinien über den Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes bei Straßenbauten den Bezirkskommissaren nochmals zur Beachtung empfohlen habe. Die in der Eingabe des Reichsverbandes im einzelnen aufgeführten Fälle sollen besonders verfolgt werden. Auf eine Beschwerde des Reichsverbandes für das Deutsche Steinsetz-, Pflaster- und Straßenbaugewerbe in der gleichen Richtung — es handelte sich um Pflaster- und Aufräumungsarbeiten auf den reichswehrfiskalischen Grundstücken in Groß-Berlin — hat der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst u. a. folgendes geantwortet:

Ich halte derartige Arbeiten zur Durchführung im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes deshalb nicht für geeignet, weil die Zusätzlichkeit als zweifelhaft anzusehen ist. Außerdem aber sollen Pflasterarbeiten, die in der Hauptsache die Arbeit gelernter Facharbeiter erfordern, grundsätzlich der Durchführung im freien Arbeitsverhältnis vorbehalten werden. Ich habe dies den Bezirkskommissar des Landesarbeitsamtes Brandenburg wissen lassen und ihn gebeten, von der Anerkennung etwa beantragter weiterer Maßnahmen dieser Art abzusehen."

Der Reichsverband des deutschen Handwerks in Hannover hatte noch angeregt, den Bezirkskommissaren besondere Ausschüsse an die Seite zu stellen, die sie in der Entscheidung über die Zulassung von Arbeiten zum freiwilligen Arbeitsdienst unterstützen sollten. Diese Anregung lehnte der Reichskommissar ab mit der Begründung, daß die geltenden Bestimmungen eine solche Maßnahme nicht zuließen.

## Turnen, Sport und Spiel

**Länderspiel Deutschland—Italien.** Am 30. Dezember fährt die Expedition des Deutschen Fußballbundes nach Italien, um in Bologna am 1. Januar das Länderspiel gegen die italienische Nationalmannschaft auszutragen. Die genaue Aufstellung der deutschen Mannschaft steht noch nicht fest. Der belgische Schiedsrichter Baert ist eingeladen worden, die Spielleitung zu übernehmen. Das Spiel beginnt 14,30 Uhr und wird auf die deutschen Sender übertragen.

**Zwischenrunde um den Bundespokal.** Die beiden in Berlin und Breslau stattfindenden Zwischenrundenspiele werden auf dem Berliner Post-Station bzw. dem Platz der Sportfreunde Breslau ausgetragen und beginnen beide nachmittags 2 Uhr.

### Kleine telegraphische Meldungen

**Eine halbe Million Flugkilometer zurückgelegt.**

**Leipzig.** Flugkapitän Joseph Huber der Deutschen Verkehrsflug-AG. hat seinen 500 000 Kilometer im Luftverkehr zurückgelegt. Huber ist als Führer des Streckenflugzeuges der Linie Nürnberg—Bayreuth—Hof—Plauen—Zwickau—Leipzig den Flugreisenden eine vertraute Persönlichkeit

**Frecher Raubüberfall auf eine Kirchenkasse.**

**Berlin.** Ein ungewöhnlich dreister Raubüberfall wurde auf die Gemeindekasse der Luisenstädtischen Kirchengemeinde ausgeführt. Zwei noch unbekannte Männer drangen dort ein und forderten die allein anwesende Büroangestellte zur Herausgabe der Kasse auf. Gleichzeitig gaben sie sechs Schüsse aus einer Gaspistole ab und rissen eine Geldkassette mit 800 Mark an sich. Auf die Schüsse hin eilte der Küster herbei, dem die Räuber in die Arme liefen. Ehe er aber noch die Lage erkannt hatte, warfen ihm die Räuber Pfeffer in die Augen, so daß er kampfunfähig war. Die Täter entkamen ungehindert.

## Paderborner Stadttheater

**Bühnen-Volksbund.**
**Spielschar des Gymnasiums.**

**Faust.**
Der Tragödie erster Teil,
von J. W. von Goethe.

Seitdem die alte Paderborner Domschule, als deren Gründer Bischof Badurad gilt, in ein humanistisches Gymnasium umgewandelt und der Leitung der Jesuiten übergeben wurde, fanden die schönen Künste daselbst immer eine verständnis- und liebevolle Pflege. Um dies auch äußerlich zu bekunden, sollte der Ueberlieferung gemäß die Hauptfront des Gymnasialgebäudes mit den Allegorien der neun Musen geschmückt werden. Die hierfür bestimmten Kragsteine blieben aber leer, bis sie aus Anlaß der Jubelfeier des Gymnasiums im Jahre 1912 als Festgabe der Stadt mit den jetzt vorhandenen Bischofs- und Fürstenstandbildern besetzt wurden. —

Vor allem war es die Bühnenkunst, die am Gymnasium und der mit ihm verbundenen Universität besonders geübt wurde. „Wir brauchen nur auf die der späteren Renaisance angehörenden Jesuitendramen hinzuweisen, um die Kunstgattung zu kennzeichnen, die wir in jener Zeit an der Alma Mater Theodoriana vertreten finden. Zweifellos waren es gewichtige pädagogische Gründe, die die selbst von ihren Gegnern als hervorragende Jugenderzieher geschätzten Jesuitenväter dazu bestimmt haben, die dramatische Kunst mit in ihren Unterrichts- und Lehrbereich einzubeziehen. Ein Teil von dieser alten Schulpraxis ist erfreulicher Weise auch im heutigen Schulbetriebe wieder lebendig geworden, indem u. a. die Kunstpflege der Schüler bei der Gesamtwürdigung der Examensergebnisse mit in Betracht gezogen wird. — Die Gymnasialspielschar setzt somit ehrwürdige Ueberlieferungen fort, wenn sie sich der edlen Bühnenkunst befleißigt, nebenher baut sie sich eine goldene Brücke zur Ueberwindung der leidigen Examensnöte, was ja schließlich auch nicht zu verachten ist.

Mußte es nun ausgerechnet der Faust sein, an dem sich die junge Spielschar versuchte? Faust, dieses hochdramatische Bühnenwerk von vielen Graden, vor dem selbst die ganz Großen unter den zünftigen Mimen ihren Respekt nicht verbergen können. Ein Beispiel: Als das Preußische Staatstheater das heurige Goethejahr mit einer Faust-Aufführung feiern wollte, da mußte es diesen Plan aufgeben, weil es über keine geeignete Besetzung der Titelrolle verfügte! Und dieser Faust von einer Dilletantenschar aufgeführt — —, ist das nicht des Wagnisses zu viel? Wäre nicht etwas weniger mehr gewesen? Diese oder ähnliche Gedanken mögen den Kunstfreund beschlichen haben, als er von dem wagemutigen Unternehmen der Theodorianer erfuhr.

Es ist selbstverständlich, und braucht nicht besonders betont zu werden, daß man von einer jungen Spielschar keine dramatischen Meisterwerke, keine Gipfelleistungen erwarten darf. Unnötig auch darauf hinzuweisen, daß unsere Bühne für eine volkskünstlerische Faustaufführung weder räumlich noch in Einrichtung und Ausstattung ausreicht. Sinn und Zweck einer solchen Dilletanten-Aufführung darf und kann doch nur der sein, den jugendlichen Darstellern Gelegenheit zu bieten, sich mit Liebe und Verständnis in die Schönheit und Gedankenwelt der Dichtung zu vertiefen, sich mit ihr innerlich auseinanderzusetzen und dem Erlebten Gestalt und Ausdruck zu verleihen. Verfügen darüber hinaus die jungen Darsteller noch über die Kraft, ihr Erlebnis den Zuschauern überzeugend mitzuteilen, und diese in ihren Bann zu ziehen, so haben sie damit ihrer Aufgabe vollauf genügt.

Wenn die Faust-Aufführungen zu Stande gekommen sind und einen, um das vorweg zu sagen, im hohen Maße befriedigenden Verlauf genommen haben, so verdanken wir das in erster Linie dem langjährigen Betreuer des Stadttheaters und der Gymnasialspielschar, Studienrat Dr. Thoma, der die schwierigen und zeitraubenden Vorbereitungen für das Spiel leitete und die Aufführungen in allen Teilen überwachte. Seine kundige Leitung und Hand war denn auch nie und nirgends zu verkennen, auch ohne daß es auf dem Theaterzettel gestanden hätte, weder im Spiel in der Inszenierung noch im Bühnenbilde. Die an sich bedauerlichen Kürzungen und Streichungen ließen sich, von anderen Gründen abgesehen, schon mit Rücksicht auf die Spieldauer leider nicht umgehen. Zog sich doch die Aufführung aller textlichen Einschränkungen ungeachtet fast bis Mitternacht hin! —

Was nun die Aufführungen selbst anbelangt, so hatte man den bestimmten und befriedigenden Eindruck, daß sich alle Darsteller bemühten, ihr Bestes herzugeben und einzusetzen. Ein besonderes Lob verdienen die Hauptdarsteller, des Faust und des Mephisto, die beide in Spiel und Sprache verhältnismäßig gutes leisteten. Charlotte Hennig, die einzige Berufskraft in dieser Spielschar, gestaltete namentlich die Schlußszene zu hoher dramatischer Wirkung. Auch die Vertreterin der Marte zeigte ein anerkennenswertes schauspielerisches Vermögen. Unter den einzelnen Szenen ragte ihrer trubulenten, aber dennoch ungezwungenen Realistik wegen Auerbachs Keller hervor. —

Der Besuch der beiden Aufführungen war über alle Erwartung stark und ermutigt zur Fortsetzung des Werkes. So sollen denn nach Weihnachten noch zwei Aufführungen folgen, denen wir den gleichen Erfolg wie den beiden voraufgegangenen wünschen.

G.


**Schenke praktisch**
**Kaufe preiswert**
**aber nur bei:**
**C. Hake, Paderborn, Michaelstraße**
**Sonntag geöffnet!**



Größte Qualität
Lufschnitte Kalkulation
fichren die Firma
Brauns & Brauckmann
auf in Kreisanzeiger die Führung.

### Der Reichskanzler bei Hindenburg.

**Berlin.** Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler zum Vortrag.

### Tränengasbomben in Warenhäusern.

**Mainz.** In Mainz wurden in drei Warenhäusern Tränengasbomben von so starker Wirkung geworfen, daß Publikum und Personal flüchteten und Polizei und Feuerwehr eingreifen mußten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Gießen (Lahn) wurden in Warenhäusern Stink- und Tränengasbomben geworfen. Zwei SA.-Leute wurden unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen.

### Explosion in Londoner Kanalisationsanlagen.

**London.** In einer Londoner Straße ereigneten sich mehrere Explosionen in den Gas- und Kanalisationsanlagen. Die Straße wurde an vielen Stellen aufgerissen. Kanaldeckel flogen mehrere Meter hoch und Stichflammen schossen empor. In den umliegenden Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

### Kriegsschuldenregelung auf der Weltwirtschaftskonferenz?

**Washington.** Ein hochstehendes Mitglied der Regierung deutete an, daß Präsident Hoover jetzt dafür eintrete, die Kriegsschuldenfrage auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zusammen mit anderen Fragen zu regeln, anstatt Einzelregelungen mit den Schuldnernationen vorzunehmen. Es verlautet, Hoover versuche, die Zustimmung Roosevelts zu diesem Plane zu erlangen.

### Regierungskommissar vom Tiger zerfleischt.

**Bombay.** Im Dschungelgebiet der indischen Zentralprovinzen wurde der englische Regierungskommissar Bourne auf einer Jagd von einem Tiger zerfleischt und getötet. Der Kommissar hatte versucht, einen Treiber vor der Bestie zu retten.

# Rundfunk-Programm

**Mittwoch, 21. Dez.**

**Westdeutscher Rundfunk.**

16.15: Stadtschulrat Dr. Hawel: Der Schulfunk — Bindemittel zwischen Schule und Familie. 18.20: Kurzgeschichten von H. E. Kromer. 19.10: Berlin: Weihnachts-Idyll für Soli, Männer- und Knabenstimmen, zwei Holzbläser, Streichorchester, Orgel und Klavier von Ludwig Heß. 20,15: Vom goldenen Ueberfluß: Verse und Lieder. 20.30: Der heitere Mittwoch. Freut euch des Lebens. Hörspielerei von M. Dey. 22.10: Letzte Meldungen. 22.45: München: Nachtmusik.

**Deutschlandsender.**

14.45: Kindertheater. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Prof. Lohmeyer: Weltanfang und Weltende in den Religionen der Völker. 18.30: Dr. Thierfelder: Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. 19.35: München: Abend der Humoristen. 21.00: Königsberg: Alte Tänze. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten 23.00: München: Nachtmusik der Funkkapelle.

### Stadttheater Bielefeld.

Sonntag: 25. Dezember ( (16—18,15 Uhr): „Wir fahren zum Weihnachtsmann". — 19,30—22,30 Uhr): „Wenn die kleinen Veilchen blühen". — Montag, 26. Dezember (19,30—22,30 Uhr): „Hoffmanns Erzählungen.

### Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 21., Freitag, 23., Samstag, 24., Sonntag, 25., Montag, 26., Mittwoch, 28., Samstag, 31. Dez. und Sonntag, 1. Jan. (15,30—17,45 Uhr): „Prinzessin Huschewind". — Mittwoch 21. und Dienstag, 27. Dezember (20—24 Uhr): „Boris Godunow". — Donnerstag, 22. Dez. (20—22,30 Uhr): „Das Konzert". — Sonntag, 25 Dez. (20—25,15 Uhr): „Die Königskinder". — Montag, 26. Dez. (20—23 Uhr): „Im weißen Rößl". — Mittwoch, 28. und Freitag, 30. Dez. (20—22,15 Uhr): „Fuhrmann Henschel". — Donnerstag, 29. Dez. (20—22,30 Uhr): „Tiefland". — Samstag, 31. Dez. (19—22 Uhr) und Sonntag, 1. Jan. (20—23 Uhr): „Die Fledermaus".

### Stadttheater Hannover.

Mittwoch, 21. Dez. (20—22,15 Uhr): „Fidelio". — Donnerstag, 22. Dez. (19,30—22,45 Uhr): „Carmen". — Freitag, 23. Dez. (17—20 Uhr): „Hänsel und Gretel" und „Die Puppenfee". — Sonntag, 25. Dez. (19,30—22,30 Uhr): „Das Mädchen aus dem goldenen Westen". — Montag, 26. Dez. (18—22,45 Uhr): „Die Meistersinger von Nürnberg".

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn, Geschäfts- und Schriftleitung: Martin Wagner, in Paderborn.


**Oberhemden**

mit 2 Paar abknöpfbaren Manschetten

Prima erstklas. Verarbeitung

5.90 7.50

Handschuh-Schmidt

**H. Bartels**

Uhrmacher

Paderborn Markt 3

Armband- und Taschenuhren
Schmuckwaren -:- Bestecke

Zentra-Uhren

Reparaturen gut und billig

Praktische
**Weihnachts Geschenke**

wie **Flurgarderoben, Blumenkrippen, Klubtische, Korbsessel, Kinderstühlchen** usw. in großer Auswahl zu zeitgemäß billigen Preisen

**Meinolf Wippermann**
Paderborn Detmolder Str.

DER GROSSE HERDER
12 Bände u. 1 Welt- und Wirtschaftsatlas

Wissen der Gegenwart
Fürs praktische Leben
Rat und Führung
Für Geist und Seele

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg i.B.

**Trauringe**




in allen Größen, gest. 333, 585, 750, 900

**W. Schweer**
„Zur Trauringecke"
Paderborn, Westerntor

**Inserieren bringt Gewinn!**

Das praktische Geschenk für jung und Alt:

**Der zuverlässige Zeitmesser**

Die **Arbeitsuhr** für den Herrn **von 3 RM an**
Die bequeme **Armbanduhr von 4.50 RM an**
Der pünktliche **Wecker von 2.95 RM an**
Die raumschmückende **Wanduhr von 25 RM an**

u. nicht zuletzt die Zierde einer jeden Wohnung: Die **Standuhr** in den verschied. Preislagen. Bitte besichtigen Sie unverbindl. mein Lager. Sie kaufen beim Fachmann.

**Wilh. Schweer**

Uhren-, Gold- und Silberwaren
PADERBORN, Westerntor 45, Fernruf 2681

Kaufen Sie ständig am Platze — dann werden Sie gut bedient!



**Aktien-Vereins-Bier**

bewährt
den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres

Es wird in
musterhaft eingerichtetem Betriebe
aus erlesenen Rohstoffen
hergestellt

schmeckt gut · bekommt vorzüglich

*Der Weihnachtsgaben allerbest*
*Ist stets ein hübscher* **Schirm** *gewest.—*
*Dies gilt auch heut und immerdar,*
*Denn regnen wird's in jedem Jahr.*

**Schirmhaus Berglar**

**Paderborn** Rathausplatz

liefert Schirme in jeder beliebigen Preislage und Aufmachung

**Pullover-Wollen, Qualitätsgarne**
vorteilhaft im Stricken
**Strickerei A. Mock, Paderborn**

Zum Weihnachtsfeste schenkt das Beste

**Eine Radio-Anlage**

vom Rundfunkhaus **Sternberg**

Größtes und ältestes Spezialhaus am Platze – **liefert** und **repariert** sämtliche Geräte. Teilzahlung gestattet.

**Paderborn, Martinstraße 12, Ruf 3029**

Weihnachtsgeschenke
für die Dame

**Geschw. Püttmann**
Paderborn

— Püttmann — nicht teurer —
aber — etwas **Besonderes**



**Gießformen für Bleisoldaten**

Metallbaukästen, Turnapparate, Schaukeln, Croquettspiele, Schlittschuhe, Rodelschlitten, Laubsäge-Kerb- Linoleumwerkzeuge.

**Heinr. Kaufmann,** Eisenhandlung
**Paderborn, Westernstraße 20**

**Volkswohl-Lotterie**
zu Gunsten der
**Winterhilfe**

**Los 1 RM** **Doppellos 2 RM**

61378 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtw. v. RM

**500000**

**Gewinn-Plan**

| | | |
|---|---|---|
| Höchstgewinn | auf ein Doppellos im Werte von | 150 000 RM |
| Höchstgewinn | auf ein Einzellos im Werte von | 75000 RM |
| 2 Hauptgewinne | im Werte von je 50000 RM = | 100000 RM |
| 2 Prämien | im Werte von je 25000 RM = | 50000 RM |
| 4 Hauptgewinne | im Werte von je 15000 RM = | 60000 RM |
| 4 Hauptgewinne | im Werte von je 10000 RM = | 40000 RM |
| 6 Hauptgewinne | im Werte von je 5000 RM = | 30000 RM |

**2 Ziehungen:** 16. u. 17. Februar 1933
11. bis 16. März 1933

**Die Lose sind ohne Nachzahlung gültig für beide Ziehungen, sofern sie nicht in der ersten Ziehung mit Gewinn gezogen sind.**

Porto und Liste für beide Ziehungen 50 Pfg. extra

Lose sind zu beziehen durch

**Paderborner Anzeiger AG**
Bahnhofstr, 13 Paderborn Tel. 3213

**Schaukelwaschmaschinen**

**von 22.- Mk an**
Wringmaschinen, Kartoffelquetschen, Pökelfässer, Wurstemollen (auch große zum abbrühen und einsalzen) sind auch passende Weihnachtsgeschenke.
**Georg Groß, Paderborn**

**Achtung! Hausfrauen**

Mittwoch früh findet auf dem Wochenmarkt seitens einer Wesermünder Fischhandlung ein großer

**Fischverkauf**

statt. Große Auswahl – enorm billige Preise.
Wesermünder Fischhandel
C. W. Fick.

**Zu Weihnachten**

eine neue Rundfunk-Anlage

Sämtl. Markenfabrikate vorrätig

**L. Koza** Elektrotechnik Radio
Paderborn, Ferdinandstraße 4

Heute, Dienstag, ab 5 Uhr frischen
**Wurstebrei**
Pfund 20 Pfg.
Delikateß-
**Kalbstöttchen**
**ff. Bregenwurst**
(Kohlwurst) frisch u. geräuchert
**Albert Schröter**
Paderborn
Franziskanergasse u. Borchener Str. 6
Telefon 3318

**Mittwoch, den 21. Dezbr. Viehmarkt**
(Kram-, Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt)
**in Delbrück**
(Westf.)

**Heimarbeit**
auch für Frauen durch
Ifiag-Verlag, Berlin
WS 68 He.

**Wer verkauft**
Wohn- od Geschäftsh Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände Sof Anaeb. an K Lahmeyer, Bremen, Elsasserstr. 152

Für die
**Feiertage**
empfehle:
**ff. Christstollen**
aus nur besten Zutaten
**Ia Bienenstich**
**Kaffeekränze**
**ff. Schokolatte**
zu 0 60 0 80 u. 1 20
Bestellungen werden prompt erledigt
**Bäckerei**
**Jos. Koßmann**
Paderborn
Fernruf 2617

**Achtung Möbel!**

Verkaufe umständehalb. sofort vom Lager lieferbar komplette Schlafzimmer in Schleiflack in allen Farben f. nur 240 M.
H. Füser
Bau- u. Möbeltischlerei
Ahden
Kreis Büren

In 3 Tagen
**Nichtraucher**
Sanitas-Depot
Halle a. S.

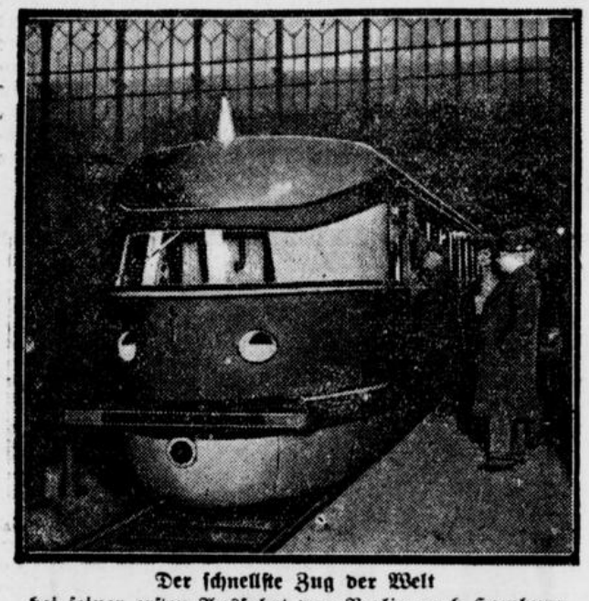
# Berlin-Hamburg in 141 Minuten.

## Rekordfahrt des ersten Schnelltriebwagens.

Programmäßiger Verlauf der Fahrt.

**Montag früh 8.02 Uhr trat der erste Schnelltriebwagen — „Schienenzeppelin" — der Reichsbahn vom Lehrter Bahnhof in Berlin aus seine Versuchsfahrt nach Hamburg an. An der Fahrt nahmen nur Eisenbahnfachleute teil. Der mit elektrischen Fahrmotoren ausgerüstete Wagen besitzt im Gegensatz zu dem Krukenbergschen Schnelltriebwagen keine Propeller.**

Der Probewagen traf programmäßig um 10.23 Uhr auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Er erreichte im ersten Teil der Fahrt eine Höchstgeschwindigkeit von 150 Kilometer, so daß er das unaefähr auf der Hälfte der



Der schnellste Zug der Welt
bei seiner ersten Ausfahrt von Berlin nach Hamburg.

Strecke gelegene Wittenberge fünf Minuten vor der programmäßigen Zeit passierte. Später verlangsamte er die Geschwindigkeit etwas, um die vorgesehene Zeit einzuhalten. Trotzdem passierte der Schnelltriebwagen die Bahnhöfe noch

**mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer.**

Pünktlich um 10.23 Uhr kam er auf dem Bahnsteig 2 des Hamburger Hauptbahnhofes zum Stillstand. Schon lange vor dem Eintreffen des Probezuges hatte sich eine riesige Menschenmenge auf dem Hauptbahnhof eingefunden. Der Bahnhof war schwarz von Neugierigen. Auch die Brücken, unter denen der Zug durchfuhr, waren dicht mit Menschen besetzt. Bei dem Herannahen des Triebwagens, der mit seiner Stromlinienform und seiner beige-violetten Tönung einen schmucken Eindruck machte, brach

**die Menge in begeisterte Jubelrufe**

aus. Auf dem Bahnsteig hatten sich der Reichsbahndirektionspräsident Luchte-Altona und der Vizepräsident sowie Oberbaurat Schubert vom Betriebsamt Hamburg eingefunden. Von Ansprachen wurde Abstand genommen, da es sich um eine interne Probefahrt handelt, an der außer dem technischen Betriebspersonal nur die Konstrukteure sowie die zuständigen Dezernenten teilnahmen. Nach etwa sieben Minuten Aufenthalt fuhr der Probezug nach dem Altonaer Hauptbahnhof weiter. Die Probefahrten werden am 29. und 30. Dezember fortgesetzt werden. Im Januar soll dann ein achtwöchiger Probeverkehr durchgeführt werden.

Der Schnelltriebwagen hat die 286,8 Kilometer lange Strecke in 141 Minuten durchfahren. Der FD-Zug braucht zur Bewältigung dieser Strecke 179 Minuten. Da die bisher höchste Geschwindigkeit im Eisenbahnverkehr der Welt auf der englischen Strecke Swindon—Paddington mit 123 Stundenkilometer erreicht wird, wird die Reichsbahn mit ihrem Schnelltriebwagenverkehr Berlin—Hamburg sozusagen

**das blaue Band des Schienenstranges**

an sich reißen. Der schnellste deutsche Zug ist zur Zeit der D-Zug Hamburg—Berlin, der mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 96,1 Kilometer eine streckenweise Höchstleistung von 112 Kilometer fährt. Der Krukenbergsche Propellerwagen erreichte bei Versuchsfahrten im Januar 1931 auf der Strecke Hamburg—Berlin eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 157 Stundenkilometer und eine vorübergehende Höchstgeschwindigkeit von 230 Kilometer. Aber diese Fahrt war nicht im Rahmen des normalen Gesamtverkehrs, sondern bei freigemachter Strecke durchgeführt worden.

Der großen Fahrtgeschwindigkeit ist bei der Konstruktion des Schnelltriebwagens Rechnung getragen worden, indem man ihm die Stromlinienform gab. Dementsprechend sind alle bei den gewöhnlichen Wagen vorspringenden Teile eingebaut, versenkt oder so gestaltet worden, daß der Luftwiderstand auf das geringste Maß beschränkt wird. So sind z. B. die Laternen versenkt eingebaut, die Trittbretter und Kotflügel sind völlig in die tief heruntergezogenen Seitenwände einbezogen. Die Puffer sind durch schmale Stoßbalken aus Gummi ersetzt, auch die Türgriffe sind eingelassen. Die Stromlinienform gibt dem Äußeren des Wagens eine gefällige Form.

**Die innere Einrichtung des Wagens**

entspricht ungefähr der des Rheingoldzuges. Die eine Wagenhälfte ist für Raucher, die andere für Nichtraucher eingerichtet. In der Mitte befindet sich ein Erfrischungsraum. Insgesamt sind 102 Sitzplätze zweiter Klasse vorhanden. In den Spitzen der beiden Wagenteile befinden sich je ein Gepäckraum und zwei Toiletten. Da Abteilwände fehlen, kann man das ganze Wageninnere mit einem Blick übersehen. Die Maschinenanlage besteht aus zwei Maybach-Dieselmotoren von je 410 Pferdestärken. Der Schnelltriebzug ist ein kurzgekoppelter Doppelwagen. Die beiden Einzelwagen sind durch einen Faltenbelag verbunden. Der Wagen hat eine Gesamtlänge von 42 Meter und ein Gewicht von 77 Tonnen. Er ist also bedeutend leichter als ein gewöhnlicher FD-Wagen.

### Der „rasende Hamburger" wieder in Berlin.

Am Montag um 17.35 Uhr traf der neue Eiltriebwagen der Reichsbahn, der um 15,05 Uhr Hamburg verlassen hatte, wieder auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein. An dieser zweiten Probefahrt hatten u. a. auch Reichsbahndirektor Emelius, Oberbahnrat Braumann, Direktor Borkmann von der Grumag sowie der Konstrukteur der Motoren, Dr. Maybach, teilgenommen. Der Wagen fuhr fast geräuschlos in die Bahnhofshalle ein, wo sich zahlreiche Schaulustige eingefunden hatten.

## Das Handwerk zur Kanzlerrede.

In einer Stellungnahme des Reichsverbandes für das deutsche Handwerk zur Rundfunkrede des Reichskanzlers wird u. a. erklärt, daß man dem Programmpunkt der neuen Reichsregierung: „Arbeit schaffen" lebhaft zustimme, jedoch erwarte, daß auch die Vorschläge der handwerklichen Spitzenverbände Beachtung fänden. Das gelte insbesondere für den wiederholt vorgebrachten Antrag, für die Instandsetzung des Althausbesitzes weitere 200 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Die Notwendigkeit, möglichst viel zu siedeln, begrüße das Handwerk. Der beschleunigten Abwicklung des Osthilfeverfahrens werde das Handwerk ebenfalls zustimmen, soweit hierin vor allem der Abbau des einseitigen Vollstreckungsschutzes der Landwirtschaft eingeschlossen werde. Lebhaft zu bedauern sei jedoch, daß der Kanzler mit keinem Wort auf die Notlage des Handwerks eingegangen sei. Der Reichsverband erwartet, daß möglichst bald eine Aussprache seiner Vertreter mit dem Kanzler stattfinden werde.

### Die Hauptausschußsitzung des Preuß. Landtages.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beriet wiederum in Abwesenheit der deutschnationalen Ausschußmitglieder eine Reihe von Anträgen. Annahme fand u. a. ein Zentrumsantrag über den Ausbau des Hochwasserschutzes am Rhein. Der Hochwasserschutz im Hamborner Revier soll verbessert werden durch Eindeichung des Rheines von der Einmündung des neuen Emscher-Kanals bei Alsum (Duisburg-Beeck) bis zur Rheinschleife am Stapp. Angenommen wurde ferner ein nationalsozialistischer Antrag, der sich mit den gesundheitsschädlichen Trinkwasserverhältnissen in der Umgegend der Stadt Wülfrath (Rheinland) beschäftigt. Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Stadt Wülfrath einzuwirken, zur Vermeidung von Typhusfällen eine Kläranlage zu schaffen, die die schädlichen Stoffe der städtischen Kloaken restlos absorbiert. Sozialdemokratische und kommunistische Anträge über die Schulraumverhältnisse in der Gemeinde Güstrow (Kreis Randow in Pommern) wurden in gemeinsamer Fassung angenommen. Für Güstrow sollen sofort neue Schulräume geschaffen werden, die allen hygienischen und lehrbetrieblichen Anforderungen entsprechen.

Ferner wurde noch ein Zentrumsantrag angenommen, der bemängelt, daß das Reich die Außenstände der Genossenschaften gegenüber den Betrieben, die sich am 26. Oktober dieses Jahres noch im Umschuldungs- oder Sicherungsverfahren befanden, ohne Rücksicht auf deren Bonität einheitlich zum Werte von 70 Prozent übernehme. Der Antrag ersucht das Staatsministerium, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß das Reich denjenigen Genossenschaftsverbänden, die glaubhaft nachweisen, daß ihre Außenstände bei den Betrieben im Umschuldungs- und Sicherungsverfahren einen höheren Wert haben, einen höheren Prozentsatz zubilligt.

## Fünf Ozeandampfer voll Gold.

**England sendet 19 Millionen Pfund in Goldbarren nach Amerika.**

Die Verschiffung von etwa neun Millionen Pfund in Goldbarren für die englische Kriegsschuldenrate an Amerika wird, wie aus der Anmeldung von Versicherungen durch die Bank von England hervorgeht, noch vor Ende dieses Jahres mit fünf Ozeandampfern erfolgen. Der Rest von rund zehn Millionen Pfund in Gold wird zu Anfang des nächsten Jahres verschifft werden.

## Probleme der deutschen Nahrungsmittelversorgung.

**Deutschland könnte sich selbst ernähren.**

Von der Nahrungsmittelversorgung hängt das Wohl und Wehe jedes Staates ab. Ein Vortrag, den Dr. Kräutle vom Deutschen Landwirtschaftsrat über „Technische und wirtschaftliche Probleme der deutschen Nahrungsmittelversorgung" hielt, fand daher ernste Beachtung. Der Redner stellte seinen Betrachtungen den Leitsatz voran, daß die Landwirtschaft als eine Urproduktion ebenso auf die Rentabilität angewiesen ist wie jeder andere Zweig der Volkswirtschaft, ferner, daß das neuere Deutschland nie ein einseitiger Agrarstaat, nie ein einseitiger Industriestaat gewesen ist und dies auch in Zukunft nicht sein wird. Deutschland wird beides bleiben müssen: Agrarstaat und Industriestaat.

Der Redner ging dann auf die Brotversorgung ein und bedauerte, daß nach dem Kriege der Roggenbrotverzehr stark zurückgegangen sei. Entsprechend der veränderten Geschmacksrichtung habe die deutsche Landwirtschaft sich umstellen müssen. Die Weizenanbaufläche habe sich von 1913 auf 1931 um 27 Prozent vermehrt. Es sei aber nicht möglich, in Deutschland den Weizen so billig zu erzeugen wie in Amerika oder Kanada. Nicht, daß dort die Technik in der Landwirtschaft die niedrigeren Weizenpreise ermögliche; die deutsche Landwirtschaft bediene sich heute ebenfalls der modernsten Maschinen; aber es seien die klimatischen Verhältnisse und der jungfräuliche Boden dieser Länder, die ein weitaus günstigeres Ernteergebnis zur Folge hätten und damit den Weizenpreis bestimmten.

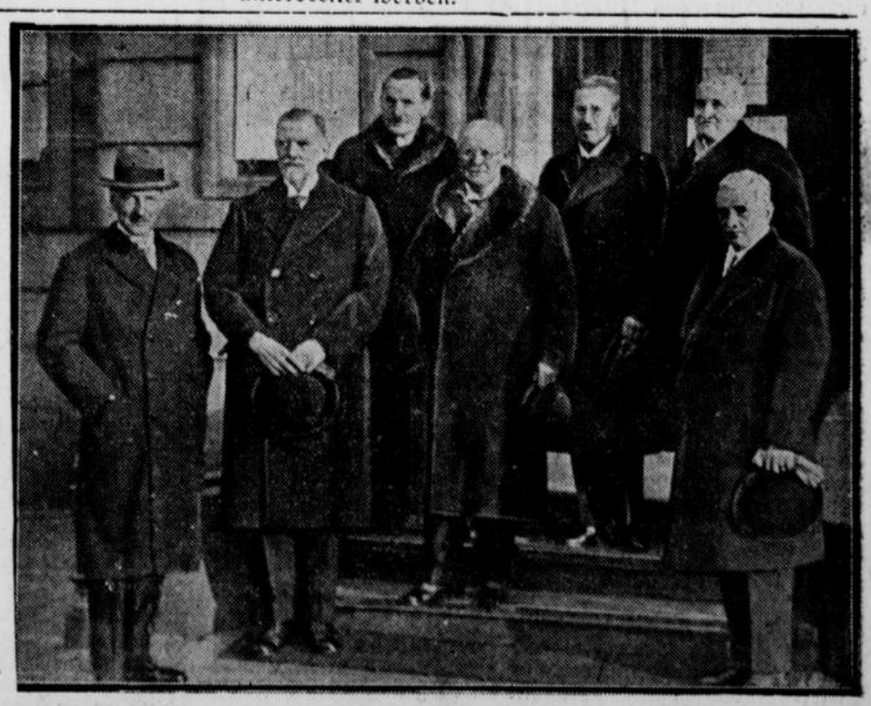
Dr. Kräutle kam dann auf den Bedarf an Kartoffeln zu sprechen. Der Bedarf Deutschlands könne vollständig durch die Erzeugung der Landwirtschaft gedeckt werden. Trotzdem würden noch erhebliche Mengen von Kartoffeln eingeführt. Besondere Bedeutung habe die Herstellung von Kartoffelflocken durch ihre größere Lagerfähigkeit. Der Anbau von Zuckerrüben müsse heute eingeschränkt werden, da nicht genug Absatzmöglichkeit vorhanden sei. Die Besteuerung des Zuckers mit etwa 10 Pf. für das Pfund habe eine starke Verminderung des Zuckerverbrauchs gebracht.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch sei fast gänzlich vom Ausland abhängig. Obwohl gerade die Viehzucht in den letzten Jahren für die deutsche Landwirtschaft sehr unrentabel gewesen sei — die Viehpreise seien heute gegenüber 1913 etwa um 30—40 Prozent billiger —, sei hier eine ununterbrochene Aufbauarbeit geleistet worden. Bei Versorgung mit Gemüse und Obst sei die Technik der beste Helfer der Landwirtschaft. Etwa 93 Prozent des Bedarfs an Obst könne die einheimische Landwirtschaft liefern. Die deutsche Geflügelwirtschaft bringe jährlich Erzeugnisse im Werte von über einer Milliarde Mark hervor; auch hier habe die Technik überaus Nützliches geleistet. Es sei erinnert an Maschinen, die in einem Arbeitsgang die Eier durchleuchteten, sortierten und stempelten und damit zu einer Qualitätssteigerung im Kampf gegen die Eiereinfuhr verhalfen. Bei Milch und Molkereierzeugnissen und Fett sei die Rentabilität durch die Einfuhr ungeheuer gefährdet, da der Vorsprung anderer Länder mit günstigeren klimatischen Bedingungen groß sei. Der Redner glaubte zusammenfassend feststellen zu können, daß die Selbstversorgung mit agrarischen Lebensmitteln in Deutschland möglich sei.

## Die Frischfleischverbilligungsaktion für die Erwerbslosen.

Im Reichsarbeitsministerium fand eine abschließende Beratung der zuständigen Referenten des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Reichsernährungsministeriums über die Durchführung der Frischfleisch-Verbilligungsaktion für die Erwerbslosen statt, für die neue zusätzliche Mittel bewilligt werden sollen. Als Ergebnis dieser Beratungen wurde u. a. folgendes festgestellt:

Der Kreis der zum Empfang von Fleischbons berechtigten Erwerbslosen wird durch die Hereinnahme der alleinstehenden Arbeitslosen um 2½ Millionen Personen erweitert. Die verbilligte Fleischmenge wird von bisher zwei Wochenkarten im Monat auf vier Wochenkarten je ein Pfund Fleisch ausgedehnt. Die Frischfleisch-Verbilligungsaktion, die bisher nur bis in den Monat Februar hineinreichte, wird vorläufig bis Ende März 1933 ausgedehnt. Die Erweiterung der Frischfleischverbilligung der Reichsregierung erfordert zusätzliche Mittel im Betrage von etwa 30 Millionen Mark. Das Ergebnis dieser Referentenbesprechung wird dem Kabinett als Vorschlag unterbreitet werden.



**Der bayerische Ministerpräsident in Nürnberg.**

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held weilte zur Besichtigung der Landesgewerbeanstalt in Nürnberg. Von links: Dr. Mayer, der Direktor der Landesgewerbeanstalt — Geheimrat Winter-Günther — Oberregierungsrat Schmidt — Ministerpräsident Dr. Held — Staatsrat Dr. Rohmer — Kommerzienrat Merklein — Polizeipräsident von Nürnberg, Gareis.



**Der neue Preissenkungskommissar.**
Als Nachfolger des zurückgetretenen Preissenkungskommissars Dr. Goerdeler ist der bisherige Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Heintze, mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

## Eine lippische Gemeindewahl.

**Stimmenzunahme der NSDAP.**

In der zum Amtsteil Detmold gehörenden Dorfgemeinde Müssen fand am Goldenen Sonntag eine Neuwahl der Gemeindevertretung statt, da die am 10. Januar d. J. durchgeführten Wahlen für ungültig erklärt waren. Man hatte einem Einspruch der Kommunisten stattgegeben, weil damals die Wahlvorschläge nicht lange genug öffentlich ausgehängt waren. Die Wahl brachte ein unerwartetes Ergebnis. Die Kommunisten, die die Neuwahl veranlaßt hatten, erlitten Verluste, ebenso die Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten hatten einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Nachstehend die Ergebnisse:

| | Reichstagswahl 18. 12. 32 | Reichstagswahl 6. 11. 32 | Gemeindewahl 10. 1. 32 |
|---|---|---|---|
| Nationalsozialisten | 174 | 133 | 118 |
| Sozialdemokraten | 113 | 177 | 178 |
| Kommunisten | 81 | 108 | 91 |
| Bürgerliche | 58 | 57 | 50 |

Nach diesem Ergebnis bilden Nationalsozialisten und Bürgerliche den Gemeindevorstand, der vor der Wahl am 10. Januar d. J. sieben Jahre von der Linksmehrheit be-

## Kurze politische Nachrichten.

Die Aussprache zwischen Reichswirtschaftsminister Warmbold und den Vertretern aller Gewerkschaften über eine Reihe aktueller Fragen auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik wurde mit den Vertretern der Unternehmerverbände fortgesetzt.

*

Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer fordert die alsbaldige Bildung eines Sonderministeriums, dem die gesamte Versorgung und Fürsorge für die ehemaligen Angehörigen der alten und der neuen Wehrmacht und deren Hinterbliebene zugewiesen wird.

*

Wie von zuständiger Stelle verlautet, besteht — entgegen verschiedentlich aufgetauchten Nachrichten — keinerlei Aussicht dafür, daß die Getränkesteuern in absehbarer Zeit fortfallen. An eine Ermäßigung der Reichssteuern auf alkoholische Getränke ist ebensowenig zu denken wie an eine Aufhebung der Gemeindegetränkesteuern.

*

Der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser bittet mitzuteilen, daß er allen in der Presse erschienenen Veröffentlichungen und Kombinationen über die Beweggründe, die ihn zum Rücktritt von seinem Parteiamt veranlaßt haben, vollständig fernsteht.

# Was der Tag bringt.

**Wirtschaftskrise und Bevölkerungsbewegung.**

Erstmalig in der Geschichte der Vereinigten Staaten übertraf nach dem von der Newyork Trust Co herausgegebenen „Index" im Jahre 1931 die Zahl der Rückwanderer die Ziffer der nach USA. Eingewanderten. Ebenfalls erstmalig ergab sich gleichfalls als Krisenfolge eine Umkehrung der bisherigen Richtung der inneramerikanischen Wanderung, die sich 1931 von den großen Städten nach den ländlichen Bezirken bewegte. Diese Umkehrung des Wanderstromes innerhalb der Vereinigten Staaten bzw. über deren Grenzen hinweg hat einschneidende ökonomische Folgen. In den Jahren 1924 bis 1929 wanderten durchschnittlich zwei Millionen Personen vom Land in die Großstädte und 1,3 Millionen Personen von den großen Städten aufs Land zurück, so daß für die Landbevölkerung alljährlich mit einem Durchschnittsverlust von 0,7 Millionen Personen gerechnet werden mußte. Die Art des Bevölkerungszuwachses glich einen Teil des Verlustes an ländlicher Bevölkerung derart aus, daß man an den Jahren 1920—1930 nach Feststellungen des Ackerbaudepartements mit einem Gesamtverlust der ländlichen Bezirke von 1,5 Millionen Seelen zu rechnen hat. Es wird geschätzt, daß sich 1932 ein starker Rückwanderungsüberschuß nach dem flachen Lande ergibt und daß zuzüglich der 1930 und 1931 eingetretenen Vermehrung des Anteils der Landbevölkerung am Gesamtbevölkerungsbestand schon in den drei Jahren 1930—1932 die Gesamtwanderungsverluste an ländlicher Bevölkerung der vorausgegangenen zehn Jahre voll ausgeglichen sein werden.

**Aufgaben und Möglichkeiten politischer Wissenschaft.**

Im Rahmen der außenpolitischen Gastvorlesungen des Carnegie-Lehrstuhls sprach in der Deutschen Hochschule für Politik Professor Alfred Zimmern, Oxford, über „Aufgaben und Möglichkeiten politischer Wissenschaft". Die politische Wissenschaft müsse von außerwissenschaftlichen Voraussetzungen ausgehen und über Fachwissen hinaus versuchen, das Leben zu verstehen. Die Vertreter der politischen Wissenschaft seien auch nur Vertreter ihrer Nation, denn die Universitäten seien nicht mehr wie im Mittelalter Stätten einheitlichen Lernens. Eine gemeinsame Arbeit sei daher nur möglich, wenn man sich der Gemeinschaftswerte bewußt sei, nämlich des Dienstes an der Wahrheit und des Sinnes für den Wert des Nationalen. Es gebe in allen Ländern Anhänger der Ansicht, das Nationale müsse zurückgedrängt werden zugunsten des Internationalen. Aber man erweise mit solchen Ratschlägen weder der Wissenschaft noch dem Frieden einen Dienst. Geistige Werte aber mit den Mitteln der Politik, mit Gewalt durchsetzen zu wollen, wie dies im 16. und 17. Jahrhundert in den großen Religionskriegen versucht wurde, habe sich als tragisches Mißverständnis erwiesen. Die Werte des Staates seien Sinn für Gerechtigkeit und Verantwortungsgefühl für die moralischen Pflichten des öffentlichen Lebens. Der Begriff des Staates jedoch als Träger der öffentlichen Angelegenheiten habe sich heute geändert. Denn diese Angelegenheiten seien heute Weltangelegenheiten geworden. Einen Weltstaat gebe es aber trotz der Politiker von Genf nicht. Nach den alten Definitionen gebe es heute über sechzig souveräne Staaten, aber keiner ihrer Staatsmänner könne heute noch eine selbständige Politik führen. Dieser veraltete Staatsbegriff sei in England nie heimisch gewesen. Denn England sei kein Staat, sondern eine Gesellschaft. Auch die übrigen sogenannten Staaten wüchsen nicht zu einem Weltstaat, wohl aber zu einer Weltgesellschaft, einer Weltrechtsgemeinschaft, die heftige Meinungsverschiedenheiten nicht ausschließe. Praktisches Ziel der politischen Wissenschaft und einer gesunden Weltpolitik werde es sein, die Überzeugung an eine konstitutionelle Weltordnung zu schaffen, auch wenn dieselbe allgemein noch keinen formalen Ausdruck gefunden habe.

**Entwicklungsrichtungen im gegenwärtigen Flugzeugbau.**

Dr.-Ing. M. Schrenk, Privatdozent an der Technischen Hochschule, Berlin, sprach kürzlich über „Entwicklungsrichtungen im gegenwärtigen Flugzeugbau". Im Schnellflug halte die aerodynamische Verfeinerung mit der Erhöhung der Motorleistung Schritt. Für den Weitflug komme die Bedeutung der großen Spannweite, die die Gleitfähigkeit verbessert und die Tragkraft erhöht, dazu. Weitere erhebliche Fortschritte auf dem Gebiete des Weitfluges seien zu erwarten. Geringe Abflugs- und Landegeschwindigkeit seien für die Sicherung des Fluges erforderlich. Schnellflugzeuge müßten eine große Geschwindigkeitsspanne haben. Hierfür kämen in erster Linie Flügel mit „Lachmann-Schlitzen" und „Flügel-Endklappen" als Hilfsmittel in Frage. Durch Verwendung größerer Flügel sowie durch neuartige Verfahren, z. B. Absaugen der Grenzschicht, könnten weitere Fortschritte erzielt werden. Einen grundsätzlichen Fortschritt in der Geschwindigkeitsspanne bringe der „Tragschrauber". Bei dem bisher erfolgreich von De la Cierva gebauten Autogiro wird der Tragflügel durch eine sich frei im Winde drehende große Luftschraube ersetzt. Da die Autorotation dieser Tragschraube vom Anstellwinkel abhängig ist, kann das Flugzeug sogar senkrecht landen. Als eine der ältesten in der Flugtechnik angestrebten Bauformen bringt der Hubschrauber den senkrechten Aufstieg. Am wenigsten gelöst sei dabei noch die Frage der schnellen Vorwärtsbewegung, doch würden hier vielleicht Übergangsformen zwischen Hub- und Tragschrauber die richtige Lösung bringen.



**Eine neue Münchener Kirche wird durch Kardinal Faulhaber geweiht.**
Unsere Aufnahme berichtet von der Weihe einer neuen Siedlerkirche in dem Münchener Vorort Unterhaching durch Kardinalerzbischof Faulhaber: der Erzbischof klopft an das Tor der Kirche, über dem sich das Relief des Schutzheiligen des Gotteshauses, des heiligen Alto, befindet.

## Die Saat geht auf

Roman von Curt J. Braun

41] (Nachdruck verboten.)

Er ließ sie los und trat unsicher zurück. Einen Augenblick standen sie sich schweigend gegenüber — dann schüttelte er hastig den Kopf:

„Heute nicht, Nju∫cha — — wirklich, ich muß fort — du hast doch da drinnen ein Dutzend netter Leute."

„Aber ich will noch einmal mit dir tanzen!" Sie wußte selbst nicht, was da aus ihr sprach. Etwas Fremdes saß in ihr und zwang sie, so zu reden. Diesen einen Tanz konnte er wohl noch für sie übrighaben! Er sollte nicht diese dummen Ausreden vor ihr machen!

Peter war etwas nervös geworden und versuchte es durch kühle Überlegenheit zu bemänteln.

„Liebste Nju", sagte er, „ich habe zu tun."

„Gar nichts hast du zu tun! Du willst dich bloß zu Hause hinsetzen und warten, ob vielleicht das Telephon aus Berlin anklingelt!"

„Was heißt das?" fragte er in seiner Ratlosigkeit.

„Ich weiß es doch! Du sitzt ja jetzt jeden Abend zu Hause und sagst alles andere ab und zitterst in jeder Minute, weil du immer auf das Klingeln wartest!"

„Du bist ja verrückt!" rief er zornig, denn sie hatte die Wahrheit gesagt.

„Ich bin ganz normal! Aber du wirst verrückt dabei!"

Mein Gott, was rede ich hier zusammen, dachte sie in einem lichten Augenblick. Aber es war nur ein ganz kurzes Aufblitzen, denn die Erregung über seinen feindlichen Ton wischte jeden klaren Gedanken in ihr fort. Das Fremde in ihr rief gehässig: „Glaubst du, du kannst mir auch Komödie vorspielen? Glaubst du wirklich, sie wird dich heute auf einmal anrufen, nachdem sie sich die ganze Woche lang nicht gemeldet hat?"

Er war totenblaß. Jetzt saß die Wut auch in ihm.

„Ja, sie wird!" rief er. „Gerade weil sie sich eine Woche lang nicht gemeldet hat! Natürlich wird sie anrufen!"

„Sie wird nicht!" schrie Nju. Tränen saßen in ihrer Stimme. „Und wenn du Pech hast, ruft sie dich auch nächste Woche nicht an, auch in vier Wochen nicht, auch in sechs Monaten nicht — damit du es genau weißt! Ich kenne sie besser als du!"

Sie sah, wie er zusammenzuckte, und spürte einen kleinen schmerzhaften Triumph. Im nächsten Augenblick hatte er sie bei den Armen gefaßt und drückte sie zusammen. Jetzt schlägt er, dachte sie, und schloß die Augen. Er schlug nicht. Seine Stimme war dicht vor ihr, heiser vor Wut.

„Was willst du damit sagen?"

Sein Griff tat weh. Sie wehrte sich nicht, denn sie wußte, daß er gleich loslassen würde.



„Du wirst ja immer von ihr belogen, du weißt es bloß nicht! Weil sie falsch ist bis in die Fingerspitzen."

„Daß man bei Fee nie wissen kann", sagte sie, „was ihr morgen oder übermorgen einfällt! Wenn es ihr nicht paßt, ist sie für dich überhaupt nicht mehr zu sprechen! Dann reißt sie dir einfach aus!"

„Du!" schrie er. „Ich verbiete dir, so über sie zu sprechen!"

„Das kannst du mir nicht verbieten! Einmal muß dir doch einer die Wahrheit sagen!" Jetzt ließ er sie los. Sie richtete sich auf und streichelte ihre schmerzenden Arme. Die Tränen saßen ihr in den Augen, die Kehle war zusammengeschnürt, aber sie sprach hemmungslos weiter. Jetzt mußte alles herunter, was so viele Monate in ihr gesessen hatte — jetzt war alles egal —, vielleicht schlug er sie tot —, auch das war besser als alle diese Lügen — — lieber jetzt den Weltuntergang als noch einmal die Schande, diesen Mann in seiner Ahnungslosigkeit erniedrigt zu sehen. „Du wirst ja immer von ihr belogen!" rief das Zerrissene, das Zerstörungswütige aus ihr, „du weißt es bloß nicht! Weil sie falsch ist bis in die Fingerspitzen! Weil du in sie vernarrt bist und nicht die Wahrheit sehen willst! Frag doch den Eipp nach ihr, mit dem sie dich schon immer betrogen hat, früher und jetzt! Oder fahr doch mal nach Berlin und sieh selbst, was sie dort treibt und warum sie sich so lange nicht bei dir meldet! Einer muß es dir doch sagen, daß du an ihr kaputt gehst und daß sie es nicht wert ist . . . weil sie aus dir einen armen Narren gemacht hat!"

Sie sah nur noch zwei brennende Augen vor sich.

„Ruhe!" brüllte es heiser. Etwas preßte sich vor ihr Gesicht. Wahrscheinlich war es eine Hand — sie sah es nicht. Sie taumelte ein wenig, fiel auf einen Stuhl . . . da war ein Tisch . . . sie hatte die Arme darauf liegen, das Gesicht darin verborgen . . .

Jetzt war es totenstill.

Sie spürte die Wärme ihrer Arme am eigenen Gesicht, und allmählich wich der Nebel, der um sie gewesen war — sie begann nachzudenken. Es wurde plötzlich ganz klar in ihr — so klar, daß sich zwischen den letzten Minuten und der Gegenwart ein Abgrund auftat. Sie begann sich entsetzt zu erinnern, was sie gesagt hatte. Es war furchtbar. Ich bin absolut wahnsinnig, dachte sie — was habe ich getan? Er wird mich umbringen, oder Fee, oder Eipp, vielleicht ist das ganz richtig, einmal mußte das ja kommen —, aber warum mußte ich es ihm sagen? Ich habe es ihm doch gar nicht gesagt, ein halbes Jahr lang habe ich es ihm nicht gesagt, ich träumte ja nur, er ist ja gar nicht hier, es ist alles nicht wahr, ich habe ja hundertmal geträumt, daß man es ihm einmal sagen müßte, ich habe es auch diesmal nur geträumt. — — —

Sie hielt den Atem an und lauschte. Nichts rührte sich. Sie hatte Angst, den Kopf zu heben und zu sehen, ob er wirklich da war oder nicht.

Von weither kam Musik. Da drüben tanzten die anderen.

Es ist wirklich nur ein Traum, dachte sie und hob den Kopf.

Da sah sie ihn.

Er lehnte an der Wand und hatte wieder die Hände in den Taschen. Sein Gesicht war kalkweiß und starr. Sein Blick ging fremd und gleichgültig über sie hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

# Verkehrs- und Unwetterkatastrophen.

### Zwei Reichsbahnbeamte im verunglückten Auto verbrannt.

**Auf der Staatsstraße zwischen Meißen und Zehren ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Dienstauto der Reichsbahn, in dem Reichsbahnoberinspektor Lenke, Reichsbahndirektor Pokorny und Reichsbahnrat Dr. Stange aus Dresden saßen, geriet auf der vereisten Straße bei dem Versuch, drei Radfahrern auszuweichen, ins Schleudern, stürzte eine über fünf Meter hohe Böschung hinab und geriet in Brand; Lenke und Pokorny verbrannten im Wagen. Dr. Stange konnte von Passanten leichtverletzt aus den Trümmern hervorgezogen werden.**

Man nimmt an, daß beim Sturz des Autos die fünf Meter hohe Böschung hinab die Säure aus der Batterie ausgelaufen, und daß dadurch Kurzschluß entstanden ist, so daß das Benzin entzündet wurde und der Wagen im Nu in Flammen stand.

**Ein betrunkener Autoführer verursacht ein schweres Unglück.**

Ein von Langenau auf der Fahrt nach Ulm befindlicher Omnibus aus Blaubeuren verunglückte kurz vor der Einfahrt in Ulm. Der Omnibus geriet in einer S-Kurve in den Straßengraben und fuhr auf einen Baum auf, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde. Alle 26 Insassen wurden verletzt. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen. Wie die Polizei feststellte, war der Wagenführer, der selbst nur leicht verletzt worden ist, stark betrunken. Er wurde in Haft genommen.

**Zusammenstoß zwischen Lastzug und Straßenbahn.**

Ein nach Hindenburg fahrender Lastzug stieß mit einem Straßenbahnzug zusammen. Von den 18 Insassen des Lastautos wurden zwei schwer und sechs leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten wurden bewußtlos in ein Krankenhaus geschafft.

**Noch ein folgenschwerer Verkehrsunfall.**

Auf der Straße Neuheide ereignete sich in Richtung Wallisfurth—Glatz ein schwerer Verkehrsunfall. Die Spieler einer Fußballmannschaft waren mit Schlachtenbummlern auf einem Lieferauto auf der Heimfahrt nach Glatz begriffen. Plötzlich geriet der mit etwa 18 Mann besetzte Wagen von der rechten auf die linke Straßenseite und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die Insassen erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Der Angestellte Schirlow aus Glatz, der zur Fußballmannschaft gehörte, wurde so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

### Überschwemmungen in Nordengland und Schottland.

**Menschenleben in Gefahr — große Verheerungen.**

Gewaltige Stürme und Gewitterregen führten zu großen Überschwemmungen in Nordengland und Schottland. In Maryport mußten viele Familien mittels Leitern aus ihren überschwemmten Häusern gerettet werden. Im nordenglischen Seengebiet stiegen mehrere Seen infolge des andauernden Regens beängstigend rasch und überfluteten die umliegenden Gebiete.

**Hunderte von Personen mußten ihre Wohnungen räumen**

und in Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Auch in Glasgow standen einige Straßen unter Wasser. Das Dach eines Miethauses wurde vom Sturm weggetragen. Auf vielen Landstraßen mußte der Verkehr vollkommen eingestellt werden. An einer Stelle wurde eine Brücke von den Fluten hinweggerissen. Im Firth of Forth geriet ein Schiff in Seenot. Da alle Nachforschungen erfolglos blieben, befürchtet man, daß es mit der ganzen Mannschaft untergegangen ist.

⊙ **Fünf Tote bei dem Brande des Petroleumschiffes in Le Havre.** Die Explosion, die sich an Bord eines Petroleumfahrzeuges im Hafen von Le Havre ereignete, hat fünf Opfer gefordert. Die dreiköpfige Besatzung, die sich zur Zeit der Explosion an Bord des Dampfers befand, ist nicht wieder aufgefunden worden. Alle drei dürften Opfer der Flammen geworden sein.

⊙ **Blutiger Kampf zweier Familien.** Bei Toulouse kam es zwischen einer spanischen und einer portugiesischen Familie zu einer wahren Schlacht, die zwei Tote und drei Schwerverletzte forderte. Im Anschluß an Streitigkeiten der Kinder der beiden Familien gerieten die Eltern zunächst in einen heftigen Wortwechsel und gingen dann mit Messern aufeinander los. Auf portugiesischer Seite wurden der Vater und die Mutter durch Messerstiche getötet, während auf spanischer Seite der Vater, der Sohn und eine 16jährige Tochter schwere Verletzungen davontrugen und in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

⊙ **Die vermißte Filmexpedition in Brasilien eingetroffen?** Über das Schicksal der seit mehreren Tagen überfälligen Jacht „Sita", die mit einer 28köpfigen Filmexpedition am 8. November Marseille verlassen hatte, um an den Ufern des Amazonenstroms einen Film zu drehen, verbreitet der „Matin" eine Meldung, wonach das Schiff am 8. Dezember wohlbehalten in Para eingetroffen sei.

### Spukgeschichten enden in Keilerei.

Unglaubliche Spukgeschichten erzählte man sich seit langem in Mülheim-Ruhr von dem Hause Bergstraße 92, in dem seit mehreren Jahren der Vorarbeiter Max Kropp mit seiner Familie das Erdgeschoß bewohnte.

Das Haus, das in einen Brgabhang eingebaut ist, wurde bald das Ziel unzähliger Neugieriger, die auch Augenzeuge der unglaublichen Vorgänge werden wollten. Kropp war mit seinen Anhängern von dem Spuk und der Anwesenheit eines Geistes derart überzeugt, daß er sogar zu den von vielen Spiritisten besuchten Sitzungen die Presse zuzog. Dies geschah auch am 30. Juli, aber der Geist wollte um diese Stunde nicht kommen, und erst als die geladenen Gäste das Haus verließen, stellte sich wieder der Spuk ein. Ein.

**mächtiger Knall im Nebenzimmer**

ließ die Familienmitglieder zu Tode erschrecken. Man stürzte in das Zimmer und fand

**aufrecht stehend einen Regenschirm.**

Inzwischen hatte sich vor dem Hause mitten in der Nacht eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Treiben in der „Spukbude" endlich einmal auf die Spur gehen wollte. Mit diesen Leuten, hauptsächlich Hausbewohner und Nachbarn, geriet Kropp in eine schwere Schlägerei, wobei er mit einem Beil am Kopf eine schwere Verletzung erlitt. Er selbst brachte einem Zuschauer einen lebensgefährlichen Stich bei. Heute hatte sich Kropp vor der großen Duisburger Strafkammer zu verantworten. In der Verhandlung schilderte er

**unglaubliche Vorgänge,**

die sich in der Wohnung des Kropp abgespielt haben sollen. Bügeleisen seien aus dem verschlossenen Backofen durch die Luft gewirbelt worden, während andere

**Gegenstände in der Luft haltmachten**

um dann senkrecht zu Boden zu fallen. Diese sagenhaften Aussagen wurden von einer ganzen Reihe Zeugen eidlich bestätigt. Das Gericht prüft jedoch nur im wesentlichen die Schuldfrage der gefährlichen Körperverletzung und sprach den Angeklagten, der sich an dem fraglichen Abeend zweifellos bedroht gefühlt habe, frei, da er sich in Putativ-Notwehr befunden hat. Der Zuhörerraum war während der Verhandlung von einer dichten Zuschauermenge angefüllt.

### Verwegener Raubüberfall in London.

**Auf dem Leicester-Square, einer der belebtesten Straßen der Londoner City, wurde zur Zeit des größten Verkehrs ein tollkühner Raubüberfall auf den Geschäftsführer der Rialto-Lichtspiele ausgeführt. Zwei Männer stürzten sich aus einem vorbeifahrenden Kraftwagen auf den Geschäftsführer und versuchten, ihm die 500 Pfund Sterling enthaltende Mappe zu entreißen. Nach kurzem Handgemenge gelang es dem Überfallenen, sich mit der Mappe in einen Billardsaal zu flüchten.**

Es dort erneut zwei Männer, die er für die Räuber hielt, auf ihn eindrangen, kam es zu einem blutigen Kampf. Es stellte sich jedoch heraus, daß die beiden Männer Geheimpolizisten waren, die den Geschäftsführer für einen der Räuber hielten, während dieser wiederum glaubte, daß die Geheimpolizisten die Verbrecher seien. Die wirklichen Räuber aber waren längst entkommen.

### Noch keine Gewißheit

**über das Schicksal der vermißten Filmexpedition.**

Eine Meldung des Sonderberichterstatters des italienischen „Corriere della Sera" aus Buenos Aires, wonach die seit zehn Tagen überfällige Yacht „Sita" mit der Filmexpedition am 8. Dezember wohlbehalten in Para (Nordbrasilien) eingetroffen sei, wurde am Montag durch ein Telegramm der italienischen Regierung an den Pariser Mitinhaber der Filmgesellschaft bestätigt. Im französischen Außenministerium erklärt man hingegen, daß bis zum Montagabend von dem Verbleib der „Sita" keinerlei Nachricht eingetroffen sei und daß man ihre Ankunft deshalb amtlich nicht bestätigen könne.

### Al Capones Nachfolger niedergeschossen.

Frank Nitti, der Nachfolger Al Capones als Unterweltkönig, wurde bei einem Gefecht mit Maschinenpistolen tödlich verwundet, als er von Geheimpolizisten in einem Bürohaus festgenommen werden sollte.

## Vermischtes

○ **142 000 Mark unterschlagen.** Der Leiter der Dürener Kreiskommunalkasse wurde verhaftet, da bei einer Revision der Kasse größere Fehlbeträge festgestellt worden waren. Es soll sich um 142 000 Mark handeln. Der Verhaftete hat die Unterschlagungen eingestanden. Er hat, wie er erklärt, spekuliert und viel Geld dabei verloren; ebenso habe er bei dem Versuch, durch Lotteriespiel die veruntreuten Gelder wieder herbeizuschaffen, große Verluste gehabt.

○ **Großfeuer in Sürth bei Köln.** In den Fabrikanlagen der Rheinischen Wachsindustrie in Sürth bei Köln brach ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf vier große Fabrikschuppen ausdehnte und zu einem Großfeuer anwuchs. Dem Feuer fielen viele Fertigwaren und zahlreiches Rohmaterial zum Opfer.

⊙ **Hochzeitspech der Schwiegermutter.** Vor dem Gericht in Paris klagt eine Dame der Pariser Gesellschaft, die sich zur Hochzeit ihrer Tochter vom Friseur ihr tizianrotes Haar frisch auffärben ließ, auf mehrere tausend Mark Schadenersatz. Am Tage der Hochzeit war nämlich plötzlich das ganze Haar ausgegangen. Die Mama und Schwiegermama mußte sich schnell beim Friseur eine Perücke holen, die ihr dann zu allem Unglück während einer Rührszene auf der Hochzeit vom Kopfe fiel.

⊙ **Riesiger Weihnachtsschmuggel an der deutsch-polnischen Grenze.** In den Vorweihnachtswochen hat der Schmuggel an der deutsch-polnischen Grenze einen ungeheuren Umfang erreicht. Allein in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember wurden von der polnischen Grenzbehörde 430 Personen wegen Schmuggels und 171 Personen wegen unerlaubten Grenzübertrittes festgenommen. Die beschlagnahmten Waren haben einen Wert von über 65 000 Zloty.

⊙ **Wildwest in Ostoberschlesien.** Zur Nachtzeit versuchten Einbrecher in ein Uhrenwarengeschäft in Sosnowice einzudringen. Der Inhaber einer benachbarten Wohnung wurde durch den Lärm, den die Einbrecher verursachten, aus dem Schlafe geweckt. Als er auf die Straße trat, schossen die Verbrecher auf ihn und verletzten ihn tödlich. Durch die Schüsse wurde eine Polizeistreife alarmiert, die die Verfolgung der Banditen aufnahm. Die Verbrecher nahmen auch die Polizei unter

○ **Ein deutscher Fischdampfer an der holländischen Küste gestrandet.** Der Dampfer „A. L. 19 Harald" aus Leer ist auf der Heimfahrt bei der Insel Terschelling im dichten Nebel auf eine Sandbank aufgelaufen. Die aus 19 Köpfen bestehende Bemannung konnte von einem Rettungsboote übernommen werden. Es besteht die Gefahr, daß der Dampfer auseinanderbricht.

○ **Der Todesschuß von Kindeshand.** Als die bei dem Bäckermeister Fischer in Kamen bei Dortmund in Dienst stehende Hausangestellte Wächter mit dem Reinigen des Wohnzimmers beschäftigt war, nahm der elfjährige Sohn des Fischer ein geladenes Jagdgewehr in die Hand und legte auf das Mädchen an. Die Waffe entlud sich, und die Hausangestellte sank tot zu Boden. Die volle Schrotladung hatte das Mädchen aus einer Entfernung von einem Meter getroffen und ihm die Schädeldecke zerschmettert.

○ **Einer, der 21 Selbstmordversuche gemacht hat.** In Berest sprang der Kupferstecher Stephan Körley in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Er wurde gerettet. Es war der 21. Selbstmordversuch Körleys! Der Lebensmüde war bereits mehrfach in Irrenanstalten untergebracht.

# Wirtschaftszeitung.

## Börse und Handel

**Amtliche Berliner Notierungen vom 19. Dezember.**

* **Börsenbericht.** Nach freundlicher Vorbörse war der offizielle Beginn eher etwas leichter, da die Spekulation auf verschiedenen Gebieten zu Gewinnmitnahmen schritt. Nach den ersten Kursen konnte sich die Tendenz allgemein befestigen, da das Publikum mit neuen Ordern am Markt erschien. Tagesgeld war mit 4⅛ Prozent leicht. Im Verlauf blieb die Grundstimmung trotz Schwankungen freundlich.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,93 bis 13,97; holl. Gulden 169,18—169,52; Danz. 81,72—81,88; franz. Franc 16,42—16,46; schweiz. 80,95—81,11; Belg. 58,22—58,34; Italien 21,54—21,58; schwed. Krone 75,87—76,03; dän. 72,13 bis 72,27; norweg. 71,73—71,87; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,85—0,86; Spanien 34,35 bis 34,41.

* **Produktenbörse.** Das Angebot ist mäßig, übersteigt jedoch den Bedarf, weil Konsumnachfrage fehlt. Die Stützung erfolgte nur vorsichtig zu nicht immer voll behaupteten Preisen. Scheine notierten etwas fester. Andienungen erfolgten auch zum nächsten Tage in etwa bisherigem Umfange.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

| | 19. 12. | 17. 12. |
|---|---|---|
| Weiz., märk | 186-188 | 186-188 |
| pommersch. | — | — |
| Rogg., märk. | 152-154 | 152-154 |
| Braugerste | 166-175 | 166-175 |
| Sommergerste | — | — |
| Futtergerste | 158-165 | 158-165 |
| Wintergerste | — | — |
| Hafer, märk. | 114-119 | 114-119 |
| pommersch. | — | — |
| westpreuß. | — | — |
| Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. | | |
| inkl. Sack | 23,5-26,4 | 23,5-26,4 |
| Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. | | |
| inkl. Sack | 19,0-21,4 | 19,0-21,4 |

| | 19. 12. | 17. 12. |
|---|---|---|
| Weizkl. f. Bln. | 9,0-9,3 | 9,0-9,4 |
| Roggkl. f. Bln. | 8,7-9,0 | 8,7-9,0 |
| Raps | — | — |
| Leinsaat | — | — |
| Viktoriaerbs. | 21,0-26,0 | 21,0-26,0 |
| kl. Speiseerbs. | 20,0-22,0 | 20,0-22,0 |
| Futtererbsen | 13,0-15,0 | 14,0-16,0 |
| Peluschken | 13,0-14,5 | 13,0-15,0 |
| Ackerbohnen | 13,5-15,5 | 13,5-15,5 |
| Wicken | 14,0-16,0 | 14,0-16,0 |
| Lupine, blaue | 8,5-10,7 | 9,0-11,0 |
| Lupine, gelbe | 11,7-13,0 | 12,0-13,5 |
| Serradelle | 18,0-24,0 | 18,0-24,0 |
| Leinkuchen | 10,0 | 10,0 |
| Erdnußkuchen | 10,4-10,6 | 10,4-10,6 |
| Trockenschnitzel | 8,8 | 8,8 |
| Sojaschrot | 9,8-10,4 | 9,8-10,4 |
| Kartoffelfl. | — | — |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen: Dezember 200—200 Br., März 203,75—203,50, Mai 206—206. Roggen: Dezember 163,50—163,25 Br., März 166,50—166,25, Mai 169,50 bis 169. Hafer: Mai — bis 126.

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Inlandseier: 1. Deutsche Handelsklasseneier: a) G 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, Größe A unter 65—60 Gramm 11, Größe B unter 60—55 Gramm 10, Größe C unter 55—50 Gramm 8,75, Größe D unter 50—45 Gramm 7; b) G 2 (frische Eier) 11,25 bzw 10,50 bzw. 9,50 bzw. 8 bzw 6,50. 2. Deutsche sortierte Eier: a) vollfrische Sonderklasse 11,25, Größe A 10,75, Größe B 9,75; b) frische Größe B 9,50; deutsche unsortierte Eier 10; deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 6,25. — Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 11, 17er 10,50, 15½—16er 9,25, leichtere 7—7,75; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 10,50, 17er 10, 15½—16er 8,75—9, leichtere 6,75—7,50; Rumänen 7—8; Ungarn und Jugoslawen 7,50—8; Russen, normale 6,75—7; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6—6,25. — Kühlhauseier (ausländische): Große 7,75—8,25, normale 6,50—7. — Kalkeier und andere konservierte: Große 7,75.

* **Kartoffelpreisnotierung** je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,15—1,25, rote Kartoffeln 1,30 bis 1,40, Odenwälder blaue 1,20—1,30, andere gelbfleischige 1,40 bis 1,50. Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

**Gesunkener Kaliabsatz.**

Wie wir hören, hat sich der inländische Kaliabsatz auch in den letzten Monaten gut gehalten. Dagegen ist die Entwicklung der Ausfuhr weiterhin wenig günstig gewesen, so daß im Oktober und November der Gesamtabsatz im Gegensatz zum September nicht unerheblich kleiner war als im gleichen Vorjahrszeitraum. Man rechnet damit, daß der ganze Jahresabsatz 1932 etwas unter 8,5 Millionen Doppelzentner bleiben wird gegenüber 9,3 Millionen Doppelzentner im ganzen Jahr 1931.

**Die deutsche Buchproduktion 1932.**

In der Zeit von Januar bis Oktober dieses Jahres, also in zehn Monaten, sind, wie die „Literarische Welt" einer Statistik der „Deutschen National-Bibliographie" entnimmt, insgesamt 29 804 Neuerscheinungen angezeigt worden, gegenüber 31 106 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet für die Gesamtbuchproduktion einen Rückgang um 4,1 Prozent. Dabei sind aber auch die Erscheinungen außerhalb des Buchhandels berücksichtigt. Nimmt man die Erscheinungen des Buchhandels allein, so ist der Rückgang größer und beträgt 15,3 Prozent, während die Erscheinungen außerhalb des Buchhandels gegenüber dem Vorjahr sogar eine Vermehrung um 15,8 Prozent aufweisen.

— **Paderborner Getreidebörse** vom 19. Dez. Preisnotierungen in Waggonladungen ab Paderborner Station für 100 Kilogramm: Weizen (gesund, trocken, Durchschnittsqualität) 18,50—18,90; Roggen (gesund, trocken, Durchschnittsqualität) 14,80—15,20; Gerste (gesund, trocken, Durchschnittsqualität 17,40—18,80; Hafer (je nach Qualität) 13,60—13,80. Besondere Handelsklassen wurden nicht notiert. Tendenz: Nachgiebig.

— **Dortmunder Schlachtviehmarkt** vom 19. Dez. 703 Stück Großvieh, hiervon 25 Ochsen, 103 Bullen, 508 Kühe, 62 Färsen, 5 Fresser; ferner 772 Kälber, 20 Schafe, 3 Ziegen und 3057 Schweine. Die folgenden Preise wurden notiert: 1. Großvieh: A) Ochsen: Keine Notiz; B) Bullen: a) 26—29, b) 23—25, c) 20—22, d) —; C) Kühe: a) 28—31, b) 25—27, c) 21—24, d) 15—20; D) Färsen (Kalbinnen): a) 30—33, b) 27—29, c) 23—26; E) Fresser (Jungvieh): —. 2. Kälber: a) —, b) 42—45, c) 34—41, d) 26—33. 3. Schafe: Keine Notiz. 4. Schweine: a) —, b) 32—39, c) 36—39, d) 35—38, e) 31—34, f) —; Sauen: 29—35. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, geräumt; Kälber mittel, geräumt; Schweine schlecht, geräumt.

# Die Frau und ihre Welt

## Vom Sonnenschein in Flaschen und anderem.

Davon, daß wir eines Tages nicht mehr ausgiebige Mahlzeiten zu uns zu nehmen brauchen, sondern nur ein paar Tabletten zu schlucken hätten, die alle notwendigen Nährstoffe in konzentrierter Form enthalten — davon haben zukunftsfrohe, phantasiebegabte Mitmenschen schon des öfteren geträumt. Wenn aber behauptet wird, daß es Sonnenschein in Flaschen zu kaufen gibt und daß wir die sommerliche sportliche Betätigung in freier Luft im Winter durch den Genuß eines Tees zu ersetzen vermögen, dann wird uns das im ersten Augenblick doch reichlich paradox erscheinen.

Die Sache bekommt aber ein wesentlich anderes Gesicht, wenn wir einmal überlegen, warum der Sonnenschein für uns Menschen so gesund ist, was es mit der Wirkung des Wanderns, des Wassersports und der anderen Sommerfreuden auf unseren Körper auf sich hat.

Wir alle wissen ja, daß zwischen Sommersonne und Wintersonne, vor allem aber zwischen der Sonne in tiefliegenden Erdstrichen und der Höhensonne ein gewaltiger Unterschied ist. Das besonders wirksame Element sind die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts, die wir nicht sehen, sondern nur in ihren Auswirkungen spüren. Sie werden auf dem langen Wege, den die Sonnenstrahlen während der Wintermonate zu uns in der Tiefebene zurücklegen, von der Atmosphäre zurückgehalten. Diese ultravioletten Strahlen aber haben die Eigenschaft, in unserem Körper die Bildung der lebenswichtigen Vitamine zu fördern, von denen es bekanntlich eine ganze Reihe von Arten gibt. Besonders wichtig sind das wachstumfördernde Vitamin A und das antirachitische Vitamin D. Auch in allen möglichen pflanzlichen und tierischen Organismen treten diese Vitamine in Erscheinung, und dadurch erklärt sich der Vitaminreichtum vieler Obst- und Gemüsesorten, die wir im Winter nur recht selten zu uns nehmen, während sie im Sommer zur täglichen Speisekarte gehören.

Ist die genaue Kenntnis all dieser Zusammenhänge auch erst neueren Datums, so kannte man die schädlichen Auswirkungen des Vitaminmangels doch schon von jeher, und wie so viele altbekannte Hausmittel, die man seinerzeit wohl rein versuchsmäßig in ihrer Wirkung erkannt hatte und verwandte, erst heute durch wissenschaftliche Erkenntnisse ihre medizinische Rechtfertigung erhalten haben, so kannte man das wirksamste Mittel gegen die Rachitis (Englische Krankheit), den Lebertran, schon sehr lange, während man erst heute festgestellt hat, daß seine Wirkung eben auf dem großen Vitaminreichtum beruht. Lebertran ist also tatsächlich auf Flaschen gezogener Sonnenschein, dessen Notwendigkeit für unsere Kinder in den Entwicklungsjahren gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann, und dessen Nutzen auch für Erwachsene, besonders für schwächliche und kranke Personen, ebenfalls ganz außer Frage steht. Hinzu kommt noch, daß es heute möglich ist, den Lebertran durch kunstgerechte Zubereitung besonders vitaminreich und außerdem auch wohlschmeckend zu gestalten, so daß die früher viel beobachtete Abneigung gegen ihn verschwunden ist. Es kommt aber darauf an, nur die besten Lebertranpräparate zu wählen, wie sie in den Apotheken erhältlich sind, denn der Apotheke wird vom Staate die strenge Verpflichtung auferlegt, von allen Waren, die sie abgibt, nur die allerbeste Qualität zu führen.

Wie steht es aber mit den Heilkräutern, die uns in gewissem Umfang während der stubenhockerischen Wintermonate den Aufenthalt und die Bewegung in der freien Luft ersetzen sollen?

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres Körpers, die unser ganzes Wohlbefinden, unsere Gesundheit und Frische, unser gutes Aussehen grundlegend beeinflußt, ist der Stoffwechsel, das heißt, die ständige Erneuerung der verbrauchten und mit Schlacken aller Art beladenen Körperzellen und -säfte. Nur an wenigen äußerlichen Stellen kommt uns dieser Erneuerungsvorgang zu Gesicht, was wir allerdings sehr schnell verspüren; das sind die Folgen eines ins Stocken geratenen Stoffwechsels, der sich durch mangelhafte Verdauung, in Uebellaunigkeit, in Nervosität und Arbeitsunlust, in unreiner Haut und schließlich sogar in noch schwerwiegenderen Leiden zeigt. Es ist schon etwas Wahres daran, wenn man sagt, daß eine gute Verdauung das beste Mittel sei, um Optimist zu werden, und wenn man weiter feststellt, daß wir alle uns im Sommer, wenn wir des öfteren ins Freie hinaus können, viel wohler, frischer und behaglicher fühlen als im Winter, wenn wir an die Stube gefesselt sind. Es gilt also, im Winter auf andere Weise unseren körperlichen Stoffwechsel zu unterstützen, und dafür sind gewisse Heilkräuter und Tees die besten natürlichen, vollständig harmlosen, doch darum nicht weniger wirksamen Mittel.

Nun ist Tee und Tee zweierlei, und der Heilkräuterkauf ist stets Vertrauenssache, und deshalb wird demjenigen, der nutzloses Herumexperimentieren und Geldverluste vermeiden will, der sachkundigste und vertrauenswürdigste Heilkräuterlieferant, die Apotheke, gerade zuverlässig genug sein. Auch auf diesem Gebiete sorgen die staatlichen Vorschriften für den Apothekenbetrieb dafür, daß nur allerbeste, unverfälschte Heilkräuter mit einem Höchstgehalt an wirksamen Stoffen zum Verkauf kommen, die vorher mit wissenschaftlichem Rüstzeug nach den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches untersucht worden sind. Die besonders wirksamen gemischten Tees aus zerkleinerten Heilpflanzen dürfen zu Heilzwecken sogar nur in Apotheken abgegeben werden, weil hier die Verunreinigungs- und Verfälschungsgefahr — unter Umständen sogar mit Giftpflanzen — besonders groß ist.

Alles in allem also: die Apotheke ist bestimmt nicht nur eine „Giftkammer", sondern ein wahres Gesundheitsreservoir, aus dem wir auch so natürliche Dinge, wie Sonnenschein und Bewegung in frischer Luft — wenn auch in etwas veränderter Form — erhalten können.

Dr. U. E.

## Was soll ich heute kochen?

Von Grete Schmahl-Wolf.

Die Sorge: „Was soll ich heute kochen?", ist eine belächelnswerte Kleinigkeit im Verhältnis zu anderen Sorgen, die die Hausfrau heimsuchen können. Vergleicht man sie zum Beispiel mit den Fragen: Wie verschaffe ich mir das Geld, um heute überhaupt etwas zu kochen?, oder: Wo nehme ich zwischen Beruf, Kinderpflege, Hausarbeit die Zeit her, auch noch einzukaufen und die Küche zu besorgen? — so verblaßt sie zu völliger Nichtigkeit.

Trotzdem soll man sie nicht ganz gering schätzen. Zahllose Frauen werden frühmorgens von dieser Frage geweckt, deren Winzigkeit eine Fülle von wichtigen Entschlüssen in bezug auf Einteilung, Diätetik und häusliches Behagen verdeckt. Das Gefühl einer nervösen Gehetztheit stellt sich ein, das nicht nachläßt, bis das Problem einigermaßen zur Zufriedenheit gelöst ist, und sich oft noch bei Tische in Form von Appetitlosigkeit äußert.

Als junges Mädchen, in Vorbereitung auf den Hausfrauenberuf, nimmt man sich gewöhnlich vor, später einmal, in der eigenen Wirtschaft, nur lauter Lieblingsspeisen zu kochen. Aber wenn es erst so weit ist, kommt man selten dazu, sich solche Wünsche — vorausgesetzt, daß sie noch aktuell sind — zu erfüllen. Es gibt allzu viele Rücksichten: auf die Kasse, auf bestimmte Vorliebe des Gatten, auf die Bedürfnisse der Kinder, auf die Ansprüche der Hausgehilfin. Man ist schon froh, wenn sich alle diese Bedingungen unter einen Hut bringen lassen. Ach, wie oft tun sie es nicht! Wie oft bedarf es des angestrengten Nachdenkens, diplomatischer Bemühungen, um das Widerstrebende miteinander zu verbinden. Das Wirtschaftsgeld ist knapp, es soll auch für die Sonn- und Festtage reichen; diesem oder jenem Hausgenossen ist eine besondere Diät vorgeschrieben; der Mittagstisch muß für die Kinder zeitiger, für den unregelmäßig zu Tisch kommenden Hausherrn später bestellt werden; ein Geburts- oder Namenstag soll durch Lieblingsspeisen ausgezeichnet sein ... Es gibt Unzähliges zu bedenken und zu berücksichtigen, und nicht immer ist das Resultat erfreulich, besonders wenn der Entschluß in Eile, im letzten Moment gefaßt werden mußte.

Manche Frauen überlegen erst beim Einkauf, was sie wählen sollen, und dieser Vorgang hat einiges für sich, da man oft an Ort und Stelle etwas Preiswertes findet, an das man vorher gar nicht gedacht hat. Leider wird der Vorteil dadurch aufgewogen, daß man sich auf diese Weise nicht alles zurechtlegen kann, was man notwendig braucht, einen Teil vergißt, noch einmal hinunterlaufen oder schicken muß, und dadurch gleich in ein überhetztes Tempo gerät, das die Arbeit hemmt, statt sie zu fördern.

Praktische Frauenblätter suchen ihren Leserinnen einen Teil dieser Sorgen abzunehmen, indem Wochenmenüs für reichere und einfachere Haushaltungen, nebst dazugehörigen Rezepten, veröffentlicht werden. So wertvoll das in vielen Fällen auch ist, so kann es doch im allgemeinen nicht mehr als nützliche Anregungen bieten. Das zusammengestellte Menü berücksichtigt wohl Geldbeutel und Jahreszeit, aber naturgemäß nicht auch die oben erwähnten Fälle von Diät, Lieblingsspeisen und häuslichen Gewohnheiten, die oft beim besten Willen schwer zu brechen sind.

Der beste Ausweg ist, sich auf Grund eines solchen vorgedruckten Speisezettels oder, mangels eines solchen, mit Hilfe der eigenen Erfahrung und des Kochbuchs, einen Küchenkalender herzustellen, der in großen Umrissen das Menü für Tag und Jahr enthält. Man gewinnt auf diese Weise einen weiteren Ueberblick und eine viel praktischere Einteilung, als wenn man nur die nächsten Stunden bedenkt. Ein sehr wichtiger Bestandteil der Küchenhygiene ist zum Beispiel die Abwechslung, die oft darunter leidet, daß die gehetzte Hausfrau, um nur schon zu einem Ende zu kommen, eine Speise herstellt, die sie erst vor wenigen Tagen auf den Tisch gebracht hat. Verdrießliche Gesichter, unzufriedenes Murren sind dann gewöhnlich der Lohn ihrer Anstrengung. Man soll aus diesem Grunde auch vermeiden, den Küchenkalender so einzurichten, daß auf jeden Wochentag die gleiche Mahlzeit entfällt: Montag Suppenfleisch; Dienstag Gemüse und Mehlspeise; Mittwoch Wurst und Sauerkraut; Freitag Seefisch; Sonntag Kalbsbraten.

In einem vierwöchentlichen Turnus etwa, mit den natürlichen Abweichungen, die die Jahreszeit vorschreibt, merken die Hausgenossen die vorbestimmte Regelmäßigkeit gar nicht, und die Hausfrau spürt die Erleichterung, wenn sie nicht jeden Morgen verzweifelt denken muß: Was soll ich heute schon wieder kochen?

## Die Hausfrau schreibt ein Zeugnis.

Eine Anleitung von Gertrud Reinsch.

Es ist für die Hausfrau gewiß nicht leicht, ein Zeugnis auszustellen; aber gerade jetzt in einer Zeit der Einschränkungen kommen viele Hausfrauen in die Lage, einem Hausangestellten das Entlassungszeugnis schreiben zu müssen. Die meisten Klagen vor den Arbeitsgerichten ließen sich vermeiden, denn sie „drehen" sich in der Hauptsache um das Zeugnis, das als ungenügend und unvollständig betrachtet und darum beanstandet wird. Die Hausfrau ist über die diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen nur mangelhaft unterrichtet und hat dann noch die Kosten zu tragen, wenn sie unrecht bekommt. Das ist in heutiger Zeit doppelt unerwünscht, und deshalb wird eine kleine Anleitung sehr erwünscht sein.

Verlangen die Hausangestellten, daß im Zeugnis auch über die Leistung und Führung berichtet wird, dann muß die Hausfrau aus Billigkeitsgründen diesem Verlangen wohl oder übel stattgeben. Ist aber diese Forderung gestellt worden, dann kann sich der oder die Angestellte — sofern die Angaben darin den Tatsachen entsprechen — nicht mehr anders besinnen und fordern, daß ein neues Zeugnis ausgestellt werde und die Leistungsbegutachtung oder die Angaben über die Führung wegfallen. Sie achte aber genau darauf, ob die Erstreckung des Zeugnisses auf Führung oder Leistung gewünscht wurde, denn dann darf nur auf eines Bezug genommen werden. Die Hausfrau hat aber nach einem Urteil des Arbeitsgerichts das Recht, dieses Entweder — Oder abzulehnen, wenn etwa die Leistungen gut, die Führung schlecht war und nur Erwähnung der Leistungen gefordert wird. Im Grunde genommen hat sie nur die gesetzliche Verpflichtung, zu schreiben: Das Dienstmädchen Martha Kulicke, geboren am 5. 7. 1912 in Pillkallen, war bei mir vom 7. 4. 1929 bis 30. 1. 1932 tätig. Das ist eine Arbeitsbescheinigung, die erst durch die Aussage über die Art der Führung und Leistung zum Zeugnis wird. In diesem sind unrichtige oder gehässige Bemerkungen stets zu unterlassen. Waren die Leistungen oder das Betragen nicht so, daß ein gutes Zeugnis zustande kommen würde, dann weise man die Hausangestellten vorher kurz, aber nicht gehässig darauf hin und empfehle, sich zum eigenen Nutzen mit einer Arbeitsbescheinigung begnügen zu wollen. Fruchtet dies nichts, dann kann man ohne Gefahr etwa schreiben, sofern das den Tatsachen entspricht: „N. N. war mit ihren Leistungen während der Dienstausübung vom ... bis ... zufriedenstellend, aber ihre Führung (ihre Charaktereigenschaften) ließen viel zu wünschen übrig. Ihr fehlt Aufrichtigkeit und Wahrheitssinn sowie die in ihrem Beruf notwendige Ehrlichkeit."

Ein solches Zeugnis ist in einem Prozeß unanfechtbar: die Hausangestellte würde diesen verlieren, wenn die Angaben wirklich den Tatsachen entsprechen! Das Risiko eines Zeugnisses, das eine Hausangestellte etwa verlangt, liegt stets auf ihrer Seite. Es ist dringend notwendig — und die Arbeitsämter betonen das immer wieder in den Verhandlungen und Urteilen —, daß die Hausfrauen dazu beitragen, sich und ihre „Kolleginnen" vor falschen Perlen zu bewahren und diese auszurotten. Empfiehlt eine Hausfrau eine Diebin durch ein gutes Zeugnis indirekt weiter, dann ist sie an neuen Fällen bei ihrer Nachfolgerin mitschuldig. Damit würde auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes geschaffen und diejenigen, die sich bemühen, mit ehrlicher Arbeit weiterzukommen, wieder häufiger Stellung finden. So aber gibt es vielzuviel Hausangestellte, die in Wirklichkeit keine sind. Jede Hausfrau hat also die Pflicht, hier zu helfen, und sie wird beim Fehlen eines Zeugnisses und des Vorliegens nur einer Arbeitsbescheinigung wissen, woran sie ist. Gegebenenfalls erkundige sie sich bei der vorherigen Herrin schriftlich oder mündlich über die neue „Perle", der sie Mißtrauen entgegenbringt, weil das Zeugnis fehlt. Im übrigen aber wird ein wenig Menschenkenntnis schon vor Schaden und falschen „Perlen" bewahren.

## Gefährdete Kinder.

Keine fürsorgliche Mutter wird ihr drei- oder vierjähriges Kind ohne Aufsicht auf die Straße schicken, weil sie selbstverständlich weiß, daß jeder unbewachte Schritt dem Kleinen höchste Gefahr bringen kann. Aber auch in der Wohnung lauern Gefahren, die von schwerwiegenden Folgen begleitet sein können, und deshalb ist auch in der Wohnung äußerste Vorsicht und Achtsamkeit geboten.

Häufig kommt es vor, daß Gefäße mit kochend-heißem Wasser — Waschzuber oder dergleichen — auf den Fußboden gestellt werden. Ein einziger, unbewachter Schritt des Kindes kann es in das heiße Wasser stürzen lassen und zu schwersten Verbrühungen führen, die meist mit dem Tode endigen. Deshalb heißt das oberste Gesetz im Hause, in dem kleine Kinder sind: Niemals Gefäße mit heißem Wasser auf den Boden oder auf niedrige Stühle abstellen, sondern immer nur auf den Herd oder hohen Tisch, so daß das Kind nicht hinreichen kann.

Ein weiteres dringendes Gebot ist: Niemals Waffen, Messer, insbesondere Rasiermesser, Gabeln oder sonstige spitze und scharfe Geräte und Werkzeuge in Reichweite des Kindes liegenlassen. Auch Arzneimittel, Pillen, Pastillen, Abführmittel usw. dürfen nicht so aufgehoben sein, daß Kinder, die überall herumspielen und -suchen und mit Vorliebe Schubfächer aufziehen, sie finden und in den Mund stecken können.

Ebenso dürfen in Zimmern, in denen Kinder allein spielen, niemals die Fenster offenstehen oder nur angelehnt sein, selbst wenn das Fenster hoch ist. Ein Stuhl ist schnell hingerückt, denn ein Fenster lockt Kinder immer. Nur das festgeschlossene Fenster verhindert die Gefahr des Hinausstürzens.

Daß man kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt in der Nähe eines geheizten Ofens oder Herdes herumspielen oder Streichhölzer vor ihnen offen stehenlassen darf, ist zu selbstverständlich, als daß es noch besonderer Erwähnung bedürfe. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, Kinder bei einer offenstehenden Nähmaschine allein im Zimmer zu lassen. Das drehbare Rad reizt zum Spielen daran und ist eine Quelle der gefährlichsten Unfälle und Verletzungen.

M. C.

## Zuckerzeug gehört an den Weihnachtsbaum.

Von Dr. med. Walter Bollmann.

Und sind die Zeiten noch so schlecht, der Weihnachtsbaum darf nicht fehlen. Zwar mit dem Schmuck sieht's dürftig aus. Doch Hand aufs Herz: Liegt das nur an der Zeit? Wo blieb der schöne Christbaumschmuck unserer Kindertage?! Die vergoldeten Nüsse, die Zuckerkringel, das Marzipan und das von der Mutter gefertigte Gebäck? Mehr noch als einst ist der Baum mit Flitter behangen. Die schönen Zuckersachen aber fehlen. Es ist schade drum. Manche werden zwar behaupten, daß die Kinder sich doch nur den Magen daran verdorben hätten. War es wirklich das Zuckergebäck des Weihnachtsbaums? Bestimmt nicht. Die Weihnachtsgans und all die anderen schweren Sachen sind viel mehr die Urheber so mancher nachfestlicher Magenverstimmungen.

Das Zuckergebäck aber kommt dem Nahrungsbedürfnis des menschlichen Körpers entgegen. Der Winterszeit entspricht ein verstärktes Verlangen nach Kohlehydraten im allgemeinen, die ja die stärksten Wärmespender sind. Kohlehydrate, also zuckerbildende Stoffe, in erster Linie Zucker selbst und Mehl, gehören zu der winterlichen Ernährung. Weihnachten, ursprünglich das alte Fest der Wintersonnenwende, leitet den Winter ein, den Winter, der im Zeitalter des Wintersports seine Schrecken verloren hat, die ihm vor zwei Generationen noch anhafteten. Da saß man am liebsten am warmen Ofen und schützte sich in jeder möglichen Weise vor der gefürchteten Kälte.

Mit der Volkstümlichkeit des Wintersports änderte sich die Ernährung, die mehr zu den Kohlehydraten hinüberwechselte. Mit dem Weihnachtsfest begann es. Der Christbaumschmuck war die Einleitung. Gleichsam als sollte dem Körper für die langen Wintermonate von vornherein ein ordentliches Depot von Kohlehydraten mitgegeben werden.

Selbstverständlich waren das mehr oder minder unbewußte Vorgänge. Von der modernen Ernährungslehre wußten unsere Ahnen schließlich noch nichts. Aber sie nahmen das Wesentliche damit voraus. Denn die Wissenschaft hat das erhöhte Bedürfnis nach Kohlehydraten für kälteres Klima und kältere Jahreszeit bestätigt. Nicht bestätigt dagegen sind die Vorwürfe, die dem Zucker im allgemeinen und dem Zuckergebäck besonders gemacht worden sind, und derentwegen so manche Mutter glaubt, den Feiertagen mit Sorge entgegensehen zu müssen.

Gesundheitliche Nachteile des Zuckers? Solche Annahmen beruhen auf falschen Vorstellungen. Weder verdirbt Zucker die Zähne, wenn sie sonst gut gepflegt werden, noch schadet er der Entwicklung des Kindes. Kohlehydrate, und Zucker besonders, werden leicht verdaut und im Körper rasch und vollständig umgesetzt. Gerade darauf beruht die erhebliche Wärmewirkung der Kohlehydrate. Aber der Mensch kann von der besten Nahrung nicht leben, wenn er sie mit Widerstreben zu sich nehmen müßte. Je gefälliger die Nahrung dargeboten wird, desto besser ist es. Die äußere Form spielt eine erhebliche Rolle. Darin liegt auch der tatsächliche Nutzen der Süßigkeiten. Man lasse dem Kind die Freude an den süßen Sachen, zumal sie ja noch verhältnismäßig billig sind. Außerdem bekommt mancher Weihnachtsbaum erst durch das Zuckergebäck eine fröhliche Stimmung, die dem Kinde gerecht wird. Und für das Kind soll er ja schließlich sein. Nehmt Rücksicht auf die Kinderherzen, besonders wenn es so leicht ist, sie zu erfreuen und wenn damit noch Ernährungswerte verbunden sind.

## Die praktische Hausfrau.

f. **Mäuse im Hause** zu wissen, ist für jedermann unangenehm. Nicht nur weil sie großen Schaden anrichten, sondern auch, weil sie Krankheiten ins Haus bringen können. Einfache Mittel, Mäuse zu vertreiben, sind folgende: Pfefferminzblätter streuen; dieselben sind in jeder Drogerie und Apotheke zu haben. — Mit Pfefferminzöl oder Karbol getränkte Watte hinlegen. — Mit Terpentin getränkte Watte in die Mauselöcher und zwischen die Wandleisten stecken. — Chlorkalk streuen. — Das allerbeste Mittel aber ist eine Katze ins Haus. Sie wird schon dafür sorgen, daß die lästigen Nagetiere fernbleiben.

f. **Gebrauchte Thermosflaschen** reinigt man am besten mit gutem Kochsalz in heißem Wasser, läßt es zehn Minuten stehen und wäscht die Flasche mit einer Flaschenbürste gründlich aus.

f. **Hustenmittel.** Ein auch bei stärkster Erkältung nicht versagendes Mittel ist folgendes: Man koche ¼ Liter Wasser und schütte ½ Pfund reinen Streuzucker hinein, den man während des Kochens etwa 2—3 Minuten lang umrührt, dann fügt man 60—65 Gramm Anis, dreifach konzentriert, hinzu und man hat einen ganz vorzüglichen Hustensirup, der jede Erkältung schnell beseitigt und schleimlösend ist. Die Kosten hierfür sind unerheblich.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert Paderborner Anzeiger